

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 358

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 181

Dienstag, 6. August 1929

36. Jahrgang

Die Haager Konferenz ist eröffnet

Liquidierung des Krieges

S. Lübeck, 6. August

Ist unter den im Haag versammelten Staatsmännern einer, der auch nur einen Hauch der Sympathie für die Ideen der russischen Revolution übrig hätte? Gewiß nicht. Und doch kehrt in allen Reden, in den Tausenden von Artikeln, die der Haager Konferenz die Duvetüre spielen, ein Wortgefüge immer wieder, das den Stempel bolschewistischer Prägung trägt: Liquidierung des Krieges.

Verblaßt sind die demokratischen Illusionen, mit denen Präsident Wilson nach Europa gefegelt war. Zersprungen ist der moralinsaure Firnis, mit dem man den Raubvertrag von Versailles noch überlünchen zu müssen glaubte. Nicht von Weltdemokratie und ewigem Frieden ist mehr die Rede, nicht von deutschem Verbrechen und moralischer Pflicht zur Wiedergutmachung: Von Quotenanteilen, von Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Schuld, von sehr unpathetischen, rein geschäftlichen Dingen wird im Haag die Rede sein.

Und das ist gut so.

Denn so weit sind wir noch lange nicht, daß in der Wechselbeziehung kapitalistischer Staaten die reine Moral entscheidet. Recht regiert nur so weit, wie die Macht des Rechts, die Macht der sozialistischen Internationale reicht — und nicht sie ist es, die diese Konferenz entscheidet. Wo aber ein Vertreter kapitalistischer Nationen sich auf die heiligen Güter des Völkerrechts und der Demokratie beruft, da weiß man, daß es sich nur um ein Schutzschild handelt, hinter dem die egoistischen Interessen des eigenen Volkes, der eigenen Kapitalistenklasse verfochten werden. Das gilt natürlich für die bürgerliche Presse Deutschlands genau so wie für die aller anderen Länder. Darum ist es gut, daß diesmal von vornherein die Sache, das Geschäft im Vordergrund steht.

*

Man wird es in den kommenden Wochen kaum nötig haben, den ideologischen Phrasenschleier zu enthüllen, um die dahinterliegenden materiellen Interessengegenstände aufzudecken. Sie liegen nackt genug zutage. Im Gegenteil: die Aufgabe des marxistisch denkenden Beobachters ist es diesmal, im Spiel der Zahlen die großen politischen Entscheidungen zu sehen, um die es sich handelt. Denn für uns ist es nichts Wunderbares, daß die Mächten der kapitalistischen Mächte sich in Zahlensystemen widerspiegeln.

Um ein endgültiges System der finanziellen Regulierung handelt es sich offiziell. Aber dahinter steht mehr. Dahinter steht die Frage, ob Europa die Kraft aufbringen wird, seine Angelegenheiten friedlich zu ordnen. Oder ob es neuen Kriegen, dem völligen Abgrund entgegenreißt.

Dies vor allem ist festzuhalten: Nicht Deutschland steht im Mittelpunkt der Haager Konferenz, nicht als aktiver und nicht als Leidender Teil. Es ist eine gesamteuropäische Konferenz, und von den Fragen, die dort entschieden werden, sicher nicht ohne Reibung und die üblichen Krisen, ist manche, die uns gar nicht berührt.

*

Wird überhaupt ein Ergebnis erzielt werden?

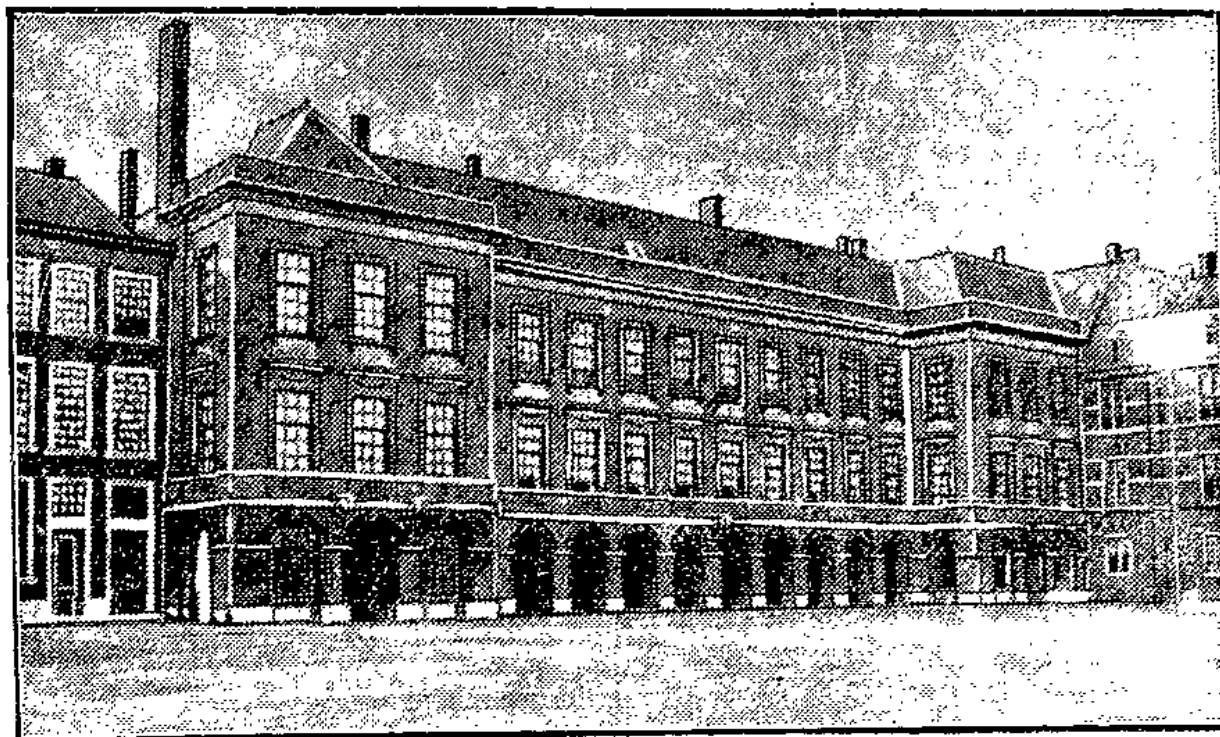
Wollte man nach der Stimmung urteilen, die in den beteiligten Kabinetten herrscht, so wäre tiefster Pessimismus am Platze.

Jähneknirschend hat Frankreich das Schuldenabkommen mit Amerika auf sich genommen. Boll Miktrauen blickt man in Paris auf die Minister der englischen Arbeiterregierung, die den Chamberlainkurs, der England an Frankreich gekettet hatte, wie das kaiserliche Deutschland an Wien gebunden war, jäh unterbrochen.

Endlich erkennt das französische Volk, daß es zu den Siegern, aber nicht zu den Gewinnern des Weltkrieges gehört. Man fühlt sich betrogen, verraten. Das ist nicht die Stimmung, die zum Nachgeben geneigt macht.

Und Briand, der Gefangene der äußersten Rechten, ist nicht gekommen zu geben, sondern noch im letzten Augenblick hereinzuholen, was er kriegen kann.

Betrogen fühlt sich auch England. Mit dem ausgesprochenen Ziel, die Verteilungsquote des Young-Plans zu Gunsten Englands zu ändern, geht der britische Schatzkanzler



Der Binnenhof im Haag

Das Gebäude der niederländischen Kammern, in dem die Konferenz stattfindet.

Die Eröffnung der Haager Konferenz 1929

W.B. Haag, 6. August

Im Sitzungssaal der niederländischen Ersten Kammer begann heute vormittag 11¼ Uhr mit einer formellen Eröffnungssitzung die „Haager Konferenz 1929“. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung hatten sich die meisten der delegierten Staatsmänner in dem nicht allzu geräumigen klassischen Renaissance-Saal eingefunden, der in der Regel den Sitzungen des holländischen Senates dient, aber nun für die Konferenz umgestaltet ist. Ein großer ovaler Tisch in der Mitte ist für die Hauptdelegierten von 13 Nationen vorbehalten, nämlich außer dem zur Begrüßung der Konferenzteilnehmer anwesenden holländischen Außenminister Th. Beelaerts van Mookland den Mächten, die die Konferenz einberufen haben, sowie ferner Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Griechenland, Jugoslawien und Portugal.

Die im Saal getroffenen Anordnungen schließen irgendwelche Ranggliederung der einzelnen Delegierten von vornherein aus. Zu beiden Seiten des Tisches sind Plätze für die übrigen Delegierten aufgebaut. Die deutsche Abordnung nimmt in der Mitte der einen Längsseite des ovalen Tisches vier Plätze nebeneinander ein, die von Reichsaussenminister Stresemann, Dr. Hilferding, Dr. Curtius und Dr. Wirth besetzt sind. Briand und Douhaeur nehmen an der einen Schmalseite des Tisches Platz, die Presse auf beiden Tribünen, von denen die eine sonst als Diplomatensloge besetzt wird.

Die technischen Vorbereitungen, die innerhalb weniger Tage für die Konferenz improvisiert werden konnten, sind dank des großen Interesses der holländischen Behörde, der Presse und Bevölkerung mit einem erstaunlich vollkommenen Maß von Umsicht getroffen worden.

Snowden nach dem Haag. Wir wollen nicht immer mit den Brocken fürlieb nehmen, die Frankreich uns übrig läßt — das ist die Stimmung jenseits des Kanals.

Italien, Griechenland melden neue Forderungen an, und von Deutschland wird gewiß kein Mensch erwarten können, daß es mit stürmischer Begeisterung die schweren Lasten des Young-Planes auf sich nimmt.

Nein, mit Enthusiasmus geht keiner der Staatsmänner nach dem Haag. Jeder weiß schon bei der Ankunft, daß das Resultat, das er im günstigsten Falle heimbringen wird, die Deffentlichkeit seines Landes enttäuschen wird.

Warum sind sie dann gekommen? — Warum wurde diese Konferenz nicht auch vertagt wie so manche andere? Es sprachen genug Stimmen dafür.

Weil über allen das zwingende Muß steht. Weil der Schwebezustand, in dem Europa seit zehn Jahren lebt, für alle Beteiligten unerträglich geworden ist. Jahr um Jahr muß das alte Europa einen Teil seiner Vorkosten in Uebersee ausgeben. Jahr um Jahr gerät der noch lebenskräftige Teil der europäischen Industrie unter die Finanzherrschaft des amerikanischen Kapitals.

Mag der nationale Egoismus in den einzelnen Ländern sich noch so toll gebärden. Der Druck von außen preßt

Haag, 6. August (Radio)
In einer Vorbesprechung der Einberufer der Haager Konferenz wurde am Montagabend vereinbart, daß Briand in der heutigen Eröffnungssitzung auf die Begrüßungsansprache des holländischen Außenministers antwortet. Man kam ferner überein, mit den nächsten Beratungen am Dienstag nachmittag 4 Uhr in einer geschlossenen Sitzung zu beginnen. In den Besprechungen nahmen von der Reichsregierung der Reichsaussenminister Dr. Stresemann und der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding teil.

Arbeitsstreik an der Wupper

W.B. Elberfeld, 6. August

Wegen Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden streiken die Arbeiter der Firma Toellner in Elberfeld, während sämtliche Arbeiter der Cronenberger Metallindustrie aus denselben Gründen mit vierzehntägiger Frist gekündigt haben, da man auch eine Ausperrung der gesamten Belegschaft der Metallindustrie seitens der Arbeitgeber befürchtet.

Deutsche Studenten als Streikbrecher im Ausland

Amsterdam, 5. August (Eig. Bericht)

Der Landarbeiterstreik im östlichen Groningen hat sich weiter verschärft. Die Zahl der Streikenden ist auf 4500 angewachsen.

Im Streikgebiet trafen 60 Studenten der Landwirtschaftlichen Hochschule in Göttingen ein. Sie sollen Streikbrecherarbeit verrichten. Die Streikleitung hat den Deutschen Landarbeiterverband gebeten, bei der deutschen Regierung dagegen Protest zu erheben.

die widerstrebenden Völker Europas mit unwiderstehlicher Gewalt zur Notgemeinschaft aneinander.

Die Stunde der europäischen Einigung ist gekommen. Wird sie verpaßt, dann wird aus dem langsamen Niedergang die unabwendbare Katastrophe. Das wissen die Staatsmänner, darum sitzen sie beisammen.

*

Dreißig Jahre lang kämpften die Stämme Griechenlands, des Europa der alten Welt, um die Hegemonie. Und als sie verblutet Frieden schlossen, war auch dieser Frieden keine Liquidation der alten Feindschaft.

So wurden sie, die Lichtbringer der alten Welt, wehrlose Opfer der Barbaren aus dem Norden. Und der Stern Hellas' ging unter für ewige Zeiten.

Schon stehen die Makedonier des zwanzigsten Jahrhunderts jenseits des Ozeans gerüstet, das Erbe des alten Europa zu übernehmen, bewaffnet mit den modernsten Kriegswerkzeugen, mächtiger noch durch die goldenen Kugeln des Kapitals, die heute alle Kriege entscheiden.

An den Regierungen Europas, die sich heute im Haag versammeln, ist es, den innereuropäischen Krieg zu liquidieren. Sie wissen, daß es ihnen gelingen muß; denn sie kennen das Schicksal, dem sie alle — ohne Ausnahme — sonst verfallen sind.

Wo sind die größten Rowdys? Der Ruhm der Nazis läßt die Kommunisten nicht schlafen

Der Reichsbanneraufmarsch soll gestört werden

Am 11. August feiert das Reichsbanner in Berlin den 10. Geburtstag der Reichsverfassung. Aus dem ganzen Reich werden Reichsbanner-Delegationen erwartet. Mehr als 100000 Mann dürften per Eisenbahn, per Lastauto oder zu Fuß die lange Reise nach Berlin antreten. Die Veranstaltung verspricht, eine würdige Feier für den Ausbau der Republik im Sinne der werktätigen Bevölkerung zu werden.

Was tun die Kommunisten angesichts dieser großen, mit Wirkung auf die Reichspolitischen Verhältnisse verbundenen und großen Klamaufs zu inszenieren. Was am 1. August verfaßt wurde, soll bei der nächsten Gelegenheit unter allen Umständen nachgeholt werden.

Seit Wochen arbeitet ein besonderes Bureau unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Pfeiffer und des Sekretärs Hart Gräßlich an einem strategischen Plan zur systematischen Störung der am 11. August in Berlin vorgesehenen Feiern. Außerdem ist man dabei, Vorbereitungen zur Störung des Berliner Gewerkschaftstages am 25. August zu treffen. Stoßtrupps, die nur aus zuverlässigen KPD-Leuten und Mitgliedern des verbotenen Roten-Frontkämpfer-Bundes bestehen dürfen, sollen zur Durchführung der geplanten Aktion benutzt werden. Diese Stoßtrupps sollen nach mündlichen Anweisungen der KPD-Zentrale an die führenden KPD-Funktionäre zu nächst strategische Punkte besetzen und die Initiative zu übernehmen. Gegenkundgebungen ergreifen. Ist die Stimmung genügend vorbereitet, dann soll nach den Befehlen der KPD-Zentrale zum direkten Angriff übergegangen werden. Schwächere Polizeikräfte sind dabei nach Möglichkeit zu entwaschen.

Die kommunistischen Stoßtrupps trafen in Berlin bereits am 1. August beim Anmarsch der sozialistischen Demonstrationen in Aktion. Sie wurden von der „Roten Fahne“ als proletarische Gegendemonstration bezeichnet. Die nach dem Vorbild nationalsozialistischer Terror-Gruppen gebildeten Trupps erfüllten ihre Aufgabe jedoch so schlecht,

daß ihnen von der Bezirksleitung der KPD, Berlin-Brandenburg der Vorwurf gemacht wurde, nicht energisch genug aufgetreten zu sein.

Als Folge waren dann in den verschiedensten Teilen von Berlin zahlreiche Überfälle auf Mitglieder des Reichsbanners zu verzeichnen. Pöbel, der für die Bezirksleitung der KPD, Berlin-Brandenburg verantwortlich zeichnet, hat in einer Sitzung des sogenannten Anti-Kriegs-Komitees in dessen Händen die zentrale Leitung sämtlicher kommunistischer Klamaufs liegt, u. a. die Parole ausgegeben, daß „die gesamte Berliner Arbeiterschaft gegen den Reichsbanner-Klammel in Bewegung gesetzt“ werden müsse. Die „Sozialfaschisten müssen in

Die Kriegssopfer an die Staatsmänner

Hört den Ruf!

Warschau, 6. August (Radio)

Die kurze hier tagende internationale Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegssopfer und Kriegsteilnehmer nahm am Montag folgende Entschlüsse zur telegraphischen Übermittlung an die Haager Konferenz an:

„Die Vertreter von drei Millionen Kriegsinvaliden und ehemaligen Kriegsteilnehmern, die 10 Nationen angehören, übermitteln zu Beginn ihrer diesjährigen Konferenz in Warschau den Delegierten der Regierungen, die an der Konferenz im Haag teilnehmen, ihren dringenden Wunsch zum Erfolg ihrer Arbeit, die zur Erledigung aller vom Kriege zurückgelassenen Restfragen und für die Vorbereitung aller Kriege in Zukunft von entscheidender Bedeutung sind. Die Kriegssopfer hoffen, daß die Mitglieder der Konferenz im Haag sich bei allen Entscheidungen die ungeheuren Leiden der Invaliden, Kranken und Hinterbliebenen vor Augen halten und in dem Willen, diese Leiden zu mildern und ihre Wiederholung zu verhindern, alle Hindernisse mutig beseitigen und der Welt ein Jahrzehnt nach der Einstellung der Feindseligkeiten einen uneingeschränkten Friedenszustand besetzen werden.“

Neue Claque-Kämpfe in der KPD.

Stalin, der Allgewaltige in Moskau, hat neuerdings insofern eine Korrektur des Berliner KPD-Parteitagestages vorgenommen, als der auf diesem Klauungs-Kongress inoffizielle Heinz Neumann, der Organisator des Kantoner Putsch und einer der Hauptredner des Berliner Klau-Putsch, wieder in Amt und Würden eingesetzt worden ist. Dieser Rehabilitierung ging eine Vernehmung Thälmanns, Kimmels und Neumanns durch Stalin in Moskau voraus.

Die Stärkung des Kimmels-Neumanns-Flügels im Zentralkomitee der KPD, der offen auf die Beseitigung Thälmanns hinarbeitet und in diesem Zweck bereits Fraktionen aufgezogen hat, dürfte die Claque-Kämpfe der Stalinisten wesentlich verstärken.

Die transsibirische Bahn wieder eröffnet

London, 6. August (Radio)

Die in Randjuli verhandelnden chinesischen und russischen Regierungsvertreter haben sich nach einer Weile aus Chardyn über folgende Punkte geeinigt:

Zurücknahme der Truppen auf eine gewisse Entfernung von der Grenze. Eröffnung von offiziellen Verhandlungen über die Streitpunkte innerhalb der nächsten vier Wochen und Wiederannahme des transsibirischen Verkehrs und Wiedereröffnung der Konferenz.

Neue Araber in Columbia

New York, 6. August (Radio)

Zu Bogota (Columbia), wo sich in den letzten Tagen wieder Zusammenstöße zwischen der Polizei und arabischen Elementen ereigneten, hat sich die Lage neuerdings wieder verschärft. Am Montag kam es wiederum zu Zusammenstößen mit angeblichen Kommunisten, die 10 Tote und zahlreiche Verwundete forderten. Die Regierung zeigt sich über die Entwicklung sehr beunruhigt und ist entschlossen, nunmehr zur Herstellung der Ruhe und Ordnung die letzten ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel einzusetzen.

Berlin Spießruten laufen, ganz besonders in den Arbeitervierteln.“ Sie sollten sich „wie Gefangene der Polizei“ fühlen. Diese Rowdy-Taktik, die hinter dem Treiben der Nationalsozialisten in Nürnberg nicht im geringsten zurücksteht, hat bei zahlreichen Funktionären der KPD, Abneigung und Erbitterung hervorgerufen.

Viele Parteifunktionäre der kommunistischen Partei haben z. B. keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie der Parole der KPD-Zentrale, sich am 10. und 11. August restlos in den Sammellokale der Partei zu melden, nicht entsprechen werden. Diese Parole wurde ausgegeben, um gewissermaßen eine Kontrolle der Berliner Gesamt-Mitgliedschaft vorzunehmen und den Vorwurf langjähriger Mitglieder der KPD zu prüfen, ob tatsächlich ein großer Teil der kommunistischen Mitgliedschaft in der letzten Zeit zu den Sakentzählern übergegangen ist.

Das eine steht jedenfalls schon heute fest: Die Berliner Polizei wird dem Klammel der Kommunisten von vornherein mit allen Mitteln entgegenzutreten und — was selbstverständlich ist — in ihrem Abwehrkampf tatkräftig von dem Gros der Berliner Arbeiterschaft unterstützt werden!

Vom Staatsstreich zu Lausbubenstreichen

Die Entwicklung der Hitlerianer

Bilanz von Nürnberg

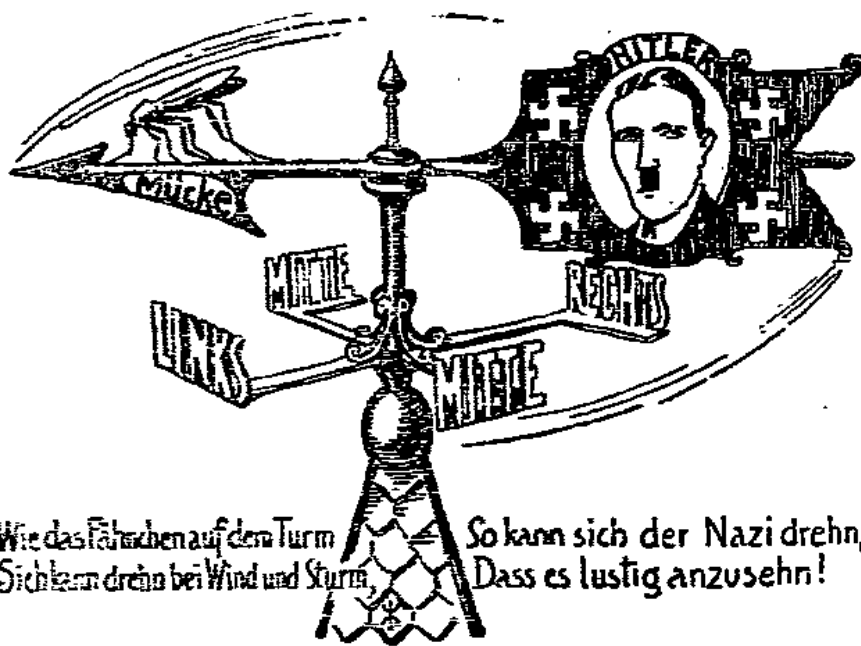
Nürnberg, 5. August (Eig. Bericht)

Die anläßlich des Parteitag der Nationalsozialisten in Nürnberg zu verzeichnenden Zusammenstöße erweisen sich nach den amtlichen Feststellungen doch als wesentlich umfangreicher und schwerwiegender als anfänglich angenommen wurde. Insgesamt waren in 75 Fällen Hilfeleistungen erforderlich. Davon mußten allein in 35 Fällen Verbände angelegt werden. Ein Teil der Verletzten wurde ins Krankenhaus geschafft. Vier Personen liegen schwer darnieder. Sie haben Schuß- und Stichwunden erhalten.

Wer die Vorgänge auf der Rechten beobachtet, könnte den äußeren Anzeichen nach zu der Vermutung gelangen, daß 1923 wiederkehrt. Die Gegner der Republik sammeln sich trotz der Säntereien und Eifersüchteleien; die ihre Gruppen untereinander ausfechten. Sie halten gemeinsame Sitzungen ab und sie paradiert gemeinsam. So könnte man annehmen, daß jene Zeiten wiederkehren, wo im Norden und im Süden Pläne für einen kommenden Staatsstreich geschmiedet werden. Der Stahlhelm geht zu Hugenberg. Hitler geht zum Stahlhelm, und der Stahlhelm geht zu Hitler. Auf dem Nürnberger Parteitag der Sakentzähler durften Selbie und Dükerberg und der Stahlhelmspremierprinz August Wilhelm von Hohenzollern die Parade der Sakentzähler abnehmen.

Aber das sind äußerlichkeiten, in Wahrheit ist alles ganz anders. Im Jahre 1923 dachte man auf der Rechten an einen kommenden Putsch gegen die Republik voller Hoffnungen

Die sächsische Windsabne



Wie das Schwaben auf dem Turm / So kann sich der Nazi drehn, / Sich leicht dreht bei Wind und Sturm, / Dass es lustig anzusehn!

Zurück zum Schlagbaum zwischen den deutschen Ländern

Bayern voren!

Es gibt im Wirtschaftsleben der Völker Auffassungen und Dummheiten, die nicht auszuräumen sind. Dazu gehört auch jene psychologische Spielart der Schutzpolitik, mit der man die Bürger eines Landes ermahnt, keine ausländischen Waren zu kaufen, selbst dann, wenn diese billiger sind. Jedem Deutschen ist bekannt, wie für deutsche Autos, deutschen Wein und deutsches Bier mit den auf die Sentimentalität der Staatsbürger spaltenden Parolen geworben wird, „Deutsche, kauft deutsche Autos“, „Deutsche, trinkt deutschen Wein“, „Deutsche, trinkt deutsches Bier“. Aber was sich das Bayerische Ministerium des Innern kürzlich geleistet hat, das stellt diese Unternehmerrummheiten weit hinter den Schatten. Wie der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie mitteilt, hat das Bayerische Ministerium des Innern die sächsischen und sächsischen Behörden Bayerns angewiesen, beim Bezug von Lastkraftwagen und Motorwagen künftig nur noch bayerische Fabrikate zu berücksichtigen! Das ist denn doch das Tollste, was die bayerische Eigenart, die wahrlich nicht arm an ähnlichen Blüten ist, bisher hervorgebracht hat. Es ist wirklich überläufig, noch lange Ausführungen darüber zu machen, daß die Auffassung der bayerischen Regierung, in sämtlichen deutschen Staaten durchzuführen, innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches die Durchführung des Wirtschaftskrieges bedeuten würde. Wie

Kampfschlossenheit der englischen Textilarbeiter

Keine Verhandlungen

London, 5. August (Eig. Bericht)

Der außerordentliche Verbandstag der Spinner- und Webearbeiter beschloß am Montag nach einer Debatte von kaum 20 Minuten, den Vorstand nicht zu Verhandlungen über ein Lohnkompromiß zu autorisieren. Die Entscheidung ist insofern interessant, als von dem Vorstand der Gewerkschaften ein entsprechender Vorschlag gemacht wurde, und es das erste Mal ist, daß eine Empfehlung dieses Vorstandes verworfen wurde.

Da die Spinner- und Webearbeiter sich mit ihrem Beschluß der Haltung der Weber angeschlossen haben, ist die Front der Arbeitnehmer, die infolge der zweifelhaften Haltung der Spinner ursprünglich brüchig waren, nunmehr ebenso geschlossen wie diejenige der Unternehmer seit vergangener Sonnabend geworden ist. Alle Hoffnungen auf eine baldige Wiederaufnahme der Verhandlungen sind jetzt als gescheitert zu betrachten. Die inoffiziellen Versuche, Frieden zu stiften, gehen inheilen weiter. Der Oberbürgermeister von Blackburn hat sich im Sinne des ihm von den übrigen Bürgermeistern der Städte Lancashire erteilten Auftrages mit den Unternehmern und Arbeitnehmern in Verbindung gesetzt. Sein Vermittlungsversuch wird jedoch auf beiden Seiten als wenig aussichtsreich bezeichnet. Dagegen wird das Eingreifen des bekannten Lord Derby in Lancashire mit größtem Optimismus beurteilt. In Gewerkschaftskreisen haben sich in den letzten Tagen die Stimmen derer vermehrt, die ein Einschreiten des Generalrats der Gewerkschaften fordern, ohne daß dieser Anregung bisher Folge geleistet worden wäre.

— heute nur noch aus Verzweiflung über die nicht zu erschütternde Festigkeit des republikanischen Systems. Damals war die Partei Hitlers immerhin noch eine Organisation, die den Willen zum Staatsstreich und damit einen politischen Willen hatte. Heute ist sie eine Partei ohne politische Perspektive, deren Grundlage die Lust ihrer Mitglieder am Rowdytum ist. Ihr Programm schwankt hin und her. Unwandelbar aber ist eins: die Neigung ihrer Mitglieder, den politischen Gegner zu überfallen und zu mißhandeln und zu ermorden.

Der Sakentzählertag in Nürnberg hat gezeigt, daß diese Partei nicht ein politisches, sondern ein polizeiliches Problem ist. Die Sakentzähler haben sich in Nürnberg wie ein Heer organisierter Terroristen benommen, für die das Gesetz nicht existiert. Da war als Führer einer Sakentzählertumabteilung der Leutnant Heines, der Kememörder. Da war als Führer der zu Hitler gestohlenen sogenannten Freischar Schill jener Hans Gerd Tschow, einer jener feigen Rattenkamenmörder, gegen die die Republik viel zu milde verfahren ist. Da war Herr Hitler selbst, der Putschist vom Jahre 1923, den ein standhaftes Gerichtsverfahren zu einer lächerlichen Strafe verurteilt hatte. Da war als Brunk- und Paradediener des Sakentzählertages jene Fahne, die während des Novemberputsches von 1923 beim Marsch nach dem Odeonsplatz den Putschisten vorangetragen wurde. Während die großen politischen Verbrecher als Führer repräsentierten, betätigten sich die kleineren von ihnen, indem sie über Andersdenkende und harmlose Zuschauer mit mörderischen Waffen herfielen, schlugen, stachen und schossen.

Für den Politiker sind sie längst uninteressant geworden; interessant sind sie nur noch für den Kriminalisten.

Das sächsische Geheimnis

Berlin, 6. August (Radio)

In dem Dresdner Volksopfer-Prozess, der im vergangenen Jahr stattfand und zur Verurteilung der beiden deutschnationalen Defraudanten Dr. Meißner und Hauptmann Löffler führte, wurde seinerzeit die unrechtmäßige Verwendung der Gelder bis auf einen Betrag von etwa 30000 Mark genau festgestellt. Dieser Betrag von 30000 Mark ist, wie das „Berliner Tageblatt“ im Zusammenhang mit dem Brief des früheren Nationalsozialisten Müde an die „Fränkische Tagespost“ in Nürnberg mitteilt, wahrscheinlich den sächsischen Nationalsozialisten zugeflossen, zumal der Hauptdefraudant Dr. Meißner zu ihnen in nahen Beziehungen gestanden habe.

Das „Berliner Tageblatt“ teilt ferner mit: Hitler hatte Herrn Müde in seiner Dresdner Wohnung zweimal aufgesucht, ein gemeinsames Vorgehen mit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion besprochen und ihn zur Einleitung entsprechender Verhandlungen ausdrücklich ermächtigt. Dann ließ er alles durch Küllinger öffentlich in Abrede stellen. Müde somit als Lügner Brandmarke und ließ sich von Müde nicht sprechen. Auf telephonische Anrufe ließ er sich verleugnen. Offenbar magt Hitler nicht, vor der Öffentlichkeit zuzugeben, daß er in Sachen eine Verbindung mit den Sozialdemokraten gutgeheißen hat und durch Müde anbahnen wollte.

die bayerische Regierung wohl schreien würde, wenn demnach der preussische Innenminister eine Verfügung herausgeben würde, nach der in Preußen nur preussisches Bier getrunken werden darf! Man kann eine solche Verfügung der bayerischen Regierung nur tiefer hängen, aber es ist wahrhaft schandvoll, daß es eine Regierung in Deutschland gibt, die sich zu solchen Rinkertigkeiten bereit findet.

Reichsgerichts-Justiz

Ein Jahr vier Monate wegen „staatsgefährlicher“ Mischakten

Leipzig, 5. August (Eig. Bericht)

Der Staatsgerichtshof verurteilte am Montag den Arbeiter Erwin Köhler aus Frauendorf wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr vier Monaten Festung und 150 Mark Geldstrafe. Vier Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

Der Angeklagte ist Mitglied der kommunistischen Partei und seit 1924 Kassierer im kommunistischen Jugendverband „Rote Jugendfront“. In seiner Wohnung wurden bei einer Hausdurchsuchung mehrere „Verlesungsschriften“ gefunden, deren Inhalt für die Schutzpolizei und für die Reichswehr bestimmt war und Unzufriedenheit über Entlohnung usw. hervorzurufen sollten. Außerdem wurde in den Schriften aufgefordert, die Verfassung des Deutschen Reiches auf gewalttätige Weise zu ändern und sich der Sowjetrepublik anzuschließen.

Amtlicher Teil
Das Gesetz- und Verordnungsblatt
 der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 24
 vom 6. August 1929 enthält:
 Verordnung über Fahren. — Bier-
 zehnter Nachtrag zur Befähigung vom
 18. Juni 1879, die erste juristische Prüfung
 betreffend.

Das Vergleichsverfahren zur Abwen-
 dung des Konkurses über das Vermögen
 des Kaufmannes Johannes Wilhelm von
 Deesen, alleinigen Inhabers der Firma
 Weltfälliges Leinenhaus Unger & v. Deesen
 in Lübeck, Sandstr. 20, wird nach Bestätigung
 des Vergleichs vom 26. Juli 1929 aufgehoben.
 Lübeck, den 2. August 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung 2
In dem Kontursverfahren
 über das Vermögen des Kaufmannes Her-
 mann Schmidt in Lübeck ist Termin zur
 Prüfung nachträglich angemeldeter Forde-
 rungen auf
 den 9. August 1929, 9 Uhr
 im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9 anberaumt
 Lübeck, den 2. August 1929

Das Amtsgericht, Abteilung 2
Bekanntmachung
Gesellenprüfung
 Anträge auf Zulassung von Handwerks-
 Lehrlingen, soweit die Lehrherren einer
 Innung nicht angehören, sowie der Zunfttrie-
 lehrlinge zur Gesellenprüfung Michaelis
 1929 sind bis zum 17. August ds. Js. bei
 der Gewerbekammer, Breite Str. 10, ein-
 zureichen.

Familien-Anzeigen

Für die vielen Glück-
 wünsche u. Geschenke
 zur Vermählung dan-
 ken herzlich

Friedrich Ohrt
 und Frau
 Gerlud, geb. Hohnsbein
 Lübeck, 6. Aug. 1929.
 Für die uns in so
 reichem Maße zuge-
 gangenen Glück-
 wünsche und Ge-
 schenke anlässlich
 unserer silbernen Hoch-
 zeit sagen wir unsern
 herzlichsten Dank.
Wilhelm Beckmann
 und Frau

Stellengesuche
 Gesucht eine
Waschfrau
Hans Milatz
 Marienburg.

Vermietungen
 Zwei I. Zimmer m.
 Nebengel. zu verm.
 Ang. u. O 76 an d.
 Exp. d. Bl.

Verkäufe
 Kinderbett m. Matr.
 zu verk.
 Kottwitzstr. 40, I.

Verloren
 Verloren am 2. Aug.
 br. Portemonnaie
 m. Inh. v. Königsfr.
 bis Hüterdamm. Zu
 erf. in d. Exp.

In Schätzung
 ein Herrenrad (Be-
 ginia) abhandeln ge-
 kommen oder unter-
 gestellt. Abzug da-
 selbst Polizei-Wache.

Vorsicht! Mädchenhändler
ZENTRAL-TEATER

3 junge Adler
 Ein Heldenkampf aus den
 Estischen Freiheitskriegen
Wochenschau
 Kampf um die Goldmine
 mit Jack Perrin

Zu sofort weiblicher
Lehrling
 für Schreibmaschine und andere Kontor-
 arbeiten gesucht.
Papiergroßhandlung
Fritz Schöning, Mengstraße 12

Tinte Feder u. Papier
 kaufen alle nur noch
hier
 Papierabteilung der
Wullenwever-Buchhandlung
 Johannisstraße 46

Stühle bohrt
W. Schacht,
 Kl. Gröpelgr. 16, Pof.
 St. 150. Abg. u. geb.

Reichsverband
 der
Berufsrafffahrer
 im
Deutschen Verkehrsband
 Ortsgruppe Lübeck

Heufieber
 Wichtige Broschüre
 gratis!
 Repha. Hannover 8 227
 Bahnenwalder Str. 50 C

Am **Donnerstag, d.**
8. August, abds. 8 Uhr,
 findet im Restaurant
 von **Karl Schlüter,**
 Bedergrube 57,
 die fällige
Mitglieder-
Berammlung
 der **Krafffahrer**
 statt.

Auf Kredit
 Herren-Anzüge
 -Mäntel
 Schuhe
 Damen-Mäntel
 Kostüme
S. Iftmann
 Breite Str. 83, I.

Tagesordnung:
 1. Stellungnahme zum
 Kraftfahrertreffen
 in Schlesm. - Holst.
 2. Innere Verbands-
 angelegenheiten.
 Um zahlreiches Er-
 scheinen erlucht
 Die Ortsverwaltung
 NB. Wir machen be-
 sonders darauf auf-
 merksam, daß der Ber-
 sammlungs-Termin
 einen Tag vorberlegt
 worden ist

Früher schlug man bestenfalls
2 Fliegen mit einer Klappe,
 heute längt man Hunderte von Fliegen
 mit einem
GEG-Fliegenfänger
 GEG-Fliegenfänger sind von bester
 Qualität
 GEG-Fliegenfänger behalten die Fang-
 fähigkeit sehr lange
 GEG-Fliegenfänger werden in der che-
 mischen Fabrik der GEG nach
 neuesten Methoden hergestellt
 GEG-Fliegenfänger mit dem Stift kosten
5 Pfg. d. Stck.

Die Vernichtung der Stubenfliegen
 ist eine hygienische Forderung
 und Notwendigkeit zur Verhinde-
 rung von Krankheitsübertragungen
**Am besten erreicht man sein
 Ziel durch Verwendung der**
GEG-Fliegenfänger

Konsumverein
 für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

NUTZEISEN
 Rohre für Einfriedigung und Abfluß
 Schienen für Einfriedigung
 Träger, U-Eisen und T-Eisen
 Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen
 Wellen, Riemenscheiben
 Drahtstifte, Schrauben
 Gußeiserne Fenster, Koppel-Draht
Eisenhandels-Ges. m. b. H. Kühl
 Fernruf 21980 - Kanalstraße 11

**Sie sind ein Kind
 in unseren Augen**
 wenn Sie **Mittwoch 8 Uhr**
 mit **Salondampfer „Eva“**
 nach dem Priwall-Freibad fahren!
 Also bezahlen Sie
 nur **0.55 RM.**
 für Hin- u. Rückfahrt
 Rückfahrt 18 Uhr

Kolosseum
 Besitzer: Heinrich Ohde
 Jeden **Mittwoch**
Großer Ball
 Tanzsportkapelle Armerding
 Anfang 8 Uhr

Volksbühne
 Noch ist es Zeit
 für Neuaufnahmen und Umtausch
16 Montag-,
16 Sonnabend-,
16 oder 32
Dienstag-Vorstellungen
 Ohne dritten Rang

Jugendbühne
 16 Vorstellungen
175 RM.
85 Pfg.
 Anmeldungen nur **Braunstr. 36,**
 Fernruf 29260, tägl. v. 10-13 u. 16-19 1/2 Uhr.

Luisenlust
 Mittwoch
 Gr. Tanzkränzchen
 Eintritt u. Tanz frei

Deutscher Verkehrsband
 Ortsverwaltung Lübeck
Gemeinschaftliche Berammlung
 am **Mittwoch, d. 7. August, abends 7 1/2 Uhr,**
 im **Gewerkschaftshaus.**
 Tagesordnung:
 1. Vortrag: Die Neuorganisation der
 Lübecker Ortsverbandes
 Referent: Genosse **Alfred Dreger**
 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1929
 3. Innere Verbandsangelegenheiten.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Die Ortsverwaltung.

Damen- und Herren-
Frisier-Räume
 Inh.: **E. A. Mittelstädt**
 Adlerstrasse 35
 Spezialität:
Der formschöne Bubikopf
 Dauer- u. Wasserwellen

Fahnen heraus!
 Zum Verfassungstag
schwarz-rot-goldene
Fahnen
 in allen Größen und Preislagen.
Wullenwever-Buchhandlung

Nachruf!
 Am Freitag, dem 2. August, verstarb plötzlich
 unser Mitarbeiter und Kollege, der Schriftsetzer
Hugo Salamon
 Sein aufrichtiger und biederer Charakter sichert
 ihm ein ehrendes Gedenken.
Redaktion, Angestellten
und technisches Personal
des Lübecker Volksboten

Soziald. Partei
5. Distrikt
 Unser Genosse
Hugo Salamon
 ist verstorben.
 Ehre
 seinem Andenken
 Die Beerdigung
 findet am **Mitt-**
woch, d. 7. Aug.,
 nachm. 4 1/2 Uhr
 in **Notwert** statt
 Der Vorstand

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme, für die reichen
 Kranzspenden sowie Herrn Pastor
 Strasser für seine wofreudigen Worte
 beim Heimgange unseres lieben
 Enkelchilgen sagen wir unseren
 tiefgefühlten Dank.
Frau Emma Gieseke
Heinrich Gieseke u. Frau

Soziald. Partei
Distrikt Borwest
 Der Genosse
Georg Dierks
 ist verstorben.
 Ehre
 seinem Andenken
 Beerdigung
 heute 4 1/2 Uhr,
 Sonnerl. Fried-
 Hof.
 Der Vorstand

Deutscher
Holzarbeiter-
Verband
 Zahnstube Lübeck
 Am **Sonnabend**
 verstarb unser
 langjähriger
 treuer Kollege
Wilhelm
Olbrig
 Sein Andenken
 werden wir stets
 in Ehren halten.
 Beerdigung am
Mittwoch, d. 7.
August, nachm.
2 Uhr, Sonnerl.
Friedhof.
 Die Ortsverwaltung

Sommer-
Sprossen
 auch in d. herinädigt
 Fällen, werd. in einig
 Tagen unter Garantie
 durch d. echte u. nischäd.
 Feintropfenönerungs-
 mittel „Venus“ Stärke
 B. beseit. Keine Schä-
 fur, Preis M. 2.75. Nur
 zu haben bei: **Adler-**
Drog. E. Hahn, Schwarz,
Allee 32, Drog. Prösch,
Mühlensstr. 29

Trauringe
 333 von **RM 4.-** an
 585 von **RM 8.-** an
 Gravierung gratis !!
Hunderte von Ringen
 Bestecke, Uhren,
 moderner Schmud,
 Festgeschenke
Goldschmied Steudel
Königsstraße 82 a
 Eigene Werkstatt

300
Ringe
 am
 Lager
 333 v. A. an 585 S. M. an
 Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
 Bestecke
 300 Silber 90 versilb.
H. Schultze, Uhrmacher
 Oh. Johannisstr. 20

Verschiedene
Dentist A. Saltmann
 ab **Bonnensing** vertritt
Dr. Greuel
 am 8. August von der
 Reise
zurück
 Dr. med.
Jacob Meyer
 Eschenburgstraße 18,
 von der Reise zurück
Dr. Wigand
 Pferdemarkt 15
zurück

KOMMEN SIE ZUM
WELT-REKLAME-KONGRESS?
 Er findet vom 11.-15. August 1929 in Berlin
 statt und wird eine machtvolle Kundgebung
 für Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit
 der Reklame darstellen. Rechtzeitige Be-
 stellung der Unterkunft in Berlin ist un-
 bedingt notwendig. Anfragen über Einzelheiten
 des Kongresses sind zu richten an das Welt-
 Reklame-Kongressbüro, Berlin W8, Kanoni-
 erstraße 29-30. (im Hause der Deutschen Bank)

Seine Photographen
 lass **Castelli** machen

Man findet oft
diese Einstellung:
 Die Leser einer SPD-Zeitung kaufen
 nur billige Waren, deshalb darf man
 teure Sachen nicht inserieren! Ein
 gefährlicher Trugschluss, der bei näherer
 Betrachtung in sich zusammenfällt.
 Sie können im Volksboten alles an-
 zeigen, was Sie verkaufen wollen.

Spielkarten
 gut und billig
Wullenwever-
Buchhandlung
 Johannisstraße 46

F.A.F. Lübeck

Wilhelm Olbrich *

Am Sonnabend starb unser treuer Genosse Wilhelm Olbrich an den Nachwirkungen eines Anfalles. Olbrich, der am 5. März 1868 in Rungendorf in Schlesien geboren war, erlernte das Tischlerhandwerk und kam als Handwerksbursche nach Lübeck. Hier wurde er fechtst und trat am 1. November 1889 der Partei bei. Sehr bald erkannte man in der Partei, daß Olbrich zu den Genossen gehörte, auf die in jeder Hinsicht zu zählen ist. Und so kam es, daß unser treuer Wilhelm nahezu 25 Jahre das wichtige Amt eines Kassenprüfers innehatte. Im Jahr 1923 zog er an Stelle eines zurückgetretenen Genossen in die Bürgerschaft, der er



bis zur Neuwahl angehörte. Auch in der Agitation bewährte sich die stille und ruhige Art seines Wesens. An die 20 Jahre war Olbrich Distriktsführer des Landgebietes. Ebenso schätzte man Olbrichs Arbeit in seiner Gewerkschaft, dem Deutschen Holzarbeiter-Berband. Schon zur Zeit des Sozialistengesetzes trat der Verstorbene dem Fachverein der Tischler bei. Vor einigen Jahren verlor Olbrich seine treue Lebensgefährtin, der er in inniger Liebe zugegen war. Die Lübecker Arbeitererschaft trauert mit den Angehörigen um den schmerzlichen Verlust und wird dem allzu früh verstorbenen Genossen ein ehrendes Andenken bewahren.

Kinderrepublik Rhein der Roten Falken

(Ein Ausschnitt aus dem Leben der Lübecker Roten Falken)

Wir Arbeiterkinder werben für die rote Sache

Rote Falken ziehen in „Schwarze“ Dörfer des Rheinlands. Montag sollen alle Kinderrepublikaner auf Propagandafahrt in die Umgebung unseres Lagers ziehen! — So beräteten die Abgeordneten des Lagerparlamentes in ihren Dörfern — „Jedes Dorf unserer Republik zieht in eine der umliegenden Ortschaften zu den von ihren Partnern verhehnten Katholiken, um ihnen zu zeigen, wer wir sind und was wir wollen.“

Wir haben Kaffee getrunken, d. h. eigentlich nicht Kaffee, sondern Milch und Brötchen. Die Sonne scheint. Die Dörfer stellen sich auf. Rote Fahnen und Wimpel voran. Dahinter die Musiker und dann die Gemeindeführer, bei uns in „Roten Rund“ 17. Zuerst die Kleineren, dann die Größeren. Der Bürgermeister gibt ein Zeichen. Alle stehen aufmerksam da. Die Musiker beginnen und fort geht es: Marsch, marsch, marsch, mit Gesang!

Wir sind aus dem Lager heraus. Vorbei an der Lagerwache, die auch gerne mitgegangen wäre, um unsere rote Sache ins Land hinauszutragen. Aber auch sie leisten ein Stück Arbeit für unsere große Gemeinschaft der Kinderrepublik. — Wir kommen in die Berge. Langsam höher und höher. Immer in forschendem Tempo, sonst sind wir nicht zur rechten Zeit wieder im Lager. Wir schwitzen. Die Sonne meint es fast zu gut mit uns. Endlich sind wir oben am Hochkreuz angelangt. Wir machen fünf Minuten Pause und singen frohe Wanderlieder. „Haben wir des Berges Höhn erklimmen, schauen lachend wir ins Tal zurück!“ — Wir marschieren weiter. Zu unseren Füßen liegt Eich, unser „Propagandaort“. „Ruhig treten!“ heißt es. Aber wir sind trotzdem bald unten.

Man hört uns frohe Schar singen: „Ja, wir sind die Roten Falken“. Die Leute kommen aus ihren Häusern, aus ihren Gärten. Sie sind erschrocken. Jungen und Mädchen mit roten Fahnen? Das werden doch die sein, von denen unser Pfarrer als von „geistigen Krüppeln“ und als von „Menschen mit rohen Gefühlsausbrüchen“ gesprochen hat. Einige Frauen laufen erschrocken zurück. Einige Männer lachen. Wir lassen uns nicht beirren. Unsere Geschlossenheit in der Kleidung, im Marsch, im Gesang reizt die Kinder mit. Und dann kommen auch die Erwachsenen. Wir ziehen Kreuz und quer durch den Ort. Eins unserer Kampflieder nach dem andern erschallt in den Gassen, die Kampfsänge unserer Väter, vor allem die Internationale. Daneben aber auch unsere, der Jugend Kampflieder, unsere Falkenlieder. Einmal geht's wie ein Sturm durch die Reihen:

„Nie, nie woll'n wir Waffen tragen,
nie, nie woll'n wir wieder Kriege.
Laßt die hohen Herren sich alleine schlagen.
Wir machen einfach nicht mehr mit.“

Wir ziehen auf einen freien Platz. Alle singen gemeinsam: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Dann kommen ein paar Volkstänze. Darauf folgt ein Vortrag unserer Geigenkapelle. Jetzt singen wir: „Unsre Lieder, Klammenschöre...“ Dann sprechen wir im Sprechchor unsere Kalkengebote. Nun tritt ein junger Genosse, der Sprecher, vor: Wir 200 Rote Falken, die wir heute aus der Kinderrepublik hierhergekommen sind, begrüßen die Einwohner Eichs, besonders Euch, Arbeiter- und Bauernkinder, mit unserem „Freundschaft!“ — 200 Rote Falken entboten den Gruß — wir sind nur ein Zehntel, nur eines der 10 Dörfer unseres

Arbeiter-Ferienheime für den Herbst

Ermäßigte Preise ab 1. September

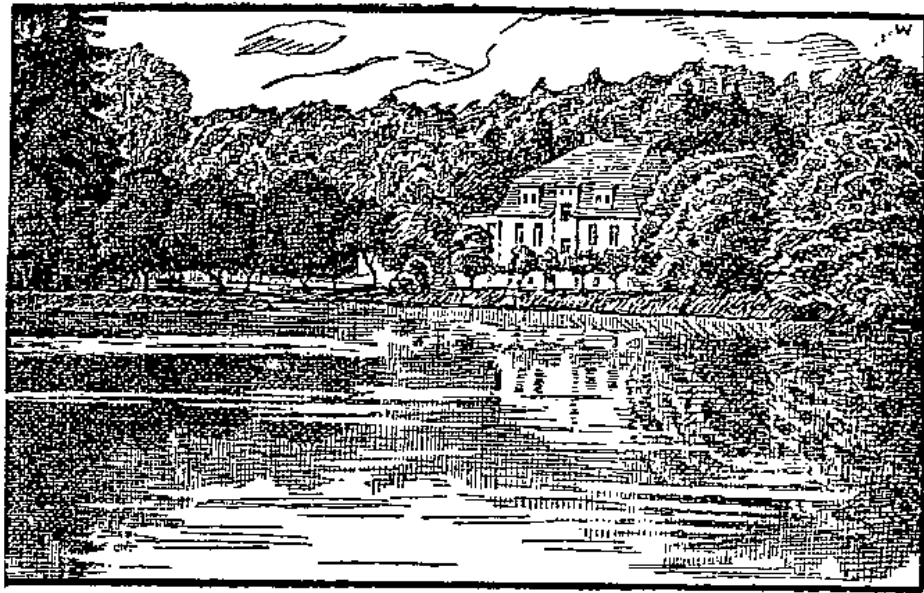
Die Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferienheime m. b. H. in Jena, die unter dem Namen ADGfH eine Reihe von Ferienheimen in den verschiedensten schönen deutschen Landschaften besitzt, verweist die organisierte Arbeitererschaft darauf, daß im Herbst in ihren Heimen verbilligte Unterkunft gewährt wird. Als maßgebende Gesellschafter gehören der ADGfH an die Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreunde“ e. G. m. b. H., die Ferienheim-Gemeine Deutsche Beamtenbund, die Verwaltungen Dresden des Deutschen Metallarbeiterverbandes und Gemeindef- und Staatsarbeiterverbandes, vom letzteren Verbands auch die Zahlstelle Leipzig, der Arbeiterjüngerbund u. a. m. Allen, die im Herbst noch Freizeit zu erwarten haben, wird der Besuch der Heime besten empfohlen.

heit. Große Wiesen. Schöne Ausflüge weit hinein in die Dübener Heide, die sich stundenweit erstreckt. Weitere Ziele: Nach der Handels- und Messestadt Leipzig, dem industriellen Halle und Bitterfeld und der bekannten Bauhaus-Stadt Dessau. Abgeschlossenes ruhiges Fleckchen. Zum Heim gehört, räumlich getrennt, eine schöne Jugendherberge.



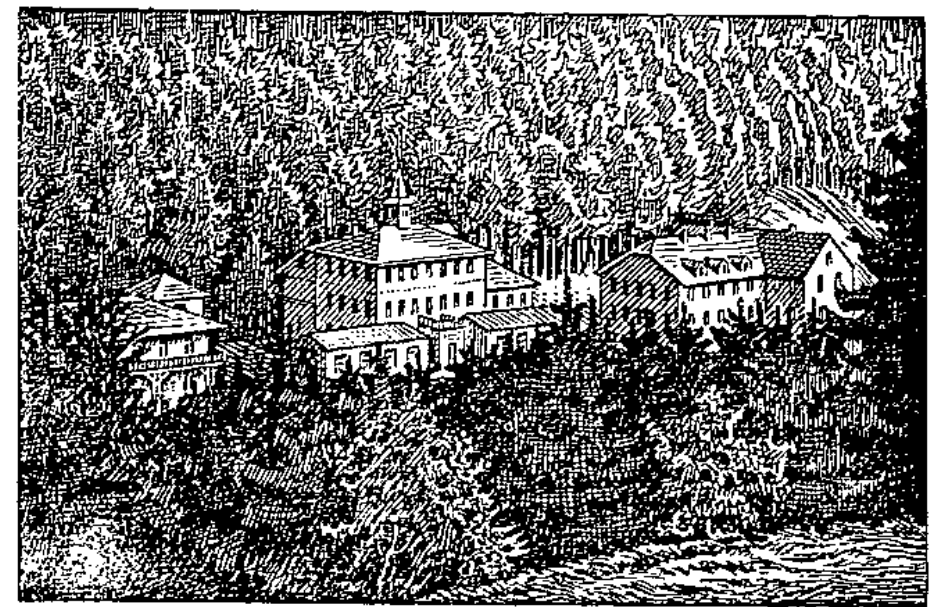
Reiterhorst in der Mart

direkt am waldumrandeten Klein-Röjser See im märkischen Seengebiet (Kreis Teltow). 20 Zimmer, 50 Betten, elektrisches Licht, direkt am See gelegen. Eigenes flachegehendes, sandiges Badegelande, ideale Kuder- und Paddelmöglichkeiten. Haltestelle für Motorboote. Seeverbindung bis Berlin. Herrliche Kieferwäldchen. Prächtige Ausflüge in die weite wald- und seereiche Umgebung. Gute Wasser- und Seeverbindung nach allen Teilen der märkischen Seenplatte bis hinein in die stillen Schönheiten des Spreewaldes. Für Sonnen- und für Wasserbäder ist das Ferienheim Reiterhorst der richtige Ort!



Eisenhammer in der Dübener Heide

in stiller, waldiger Gegend, unweit der Stadt Eisenburg. 20 Zimmer, 50 Betten, große Gasträume. Bad. Schöner Laub- und Nadelwald. Bequeme Waldwege. Großer Teich für Badegelangen-



Ripsdorf im Erzgebirge

(ehem. Kurhaushotel Fürstenthor) im Ostergebirge am Ausgange der bekannten Sommerfrische Ripsdorf. 60 Zimmer, 100 Betten, liegendes warmes und kaltes Wasser im Zimmer, Bäder, elektrisches Licht, Zentralheizung, beste Ausstattung, Liegehalle, 600 Meter Seehöhe, herrliche Waldungen, schöne Ausflüge in das sächsische und böhmische Ostergebirge (Zinnwald, Altenberg-Gefling, Deutsch-Einsiedel usw.) Weiteres Ziel: sächsisches Schweiz.



Muldenhaus im Erzgebirge

inmitten riesiger Waldungen des vogelländischen Erzgebirges in Rautenkranz. 20 Zimmer, 50 Betten, 650 Meter Seehöhe. Jugendherberge. Geologische Sehenswürdigkeiten, Hochmoore. Schöne Spaziergänge auf guten Wegen nach allen Teilen der schier endlosen Waldungen. Besuche der umliegenden sächsischen Industriedörfer und -städte, der Musikinstrumentenfedern Klingenthal und Marktneutirchens vermitteln soziologische Eindrücke.

Auskunft und Prospekt durch Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreunde“ e. G. m. b. H., Sitz Jena, Marienstr. 4 oder Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H., Sitz Jena, Marienstr. 4.

Einzelhandel - Warenhäuser - Konsumverein

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, die Spitzenorganisation sämtlicher Verbände von privaten Einzelveräußern einschließlich der Warenhäuser und ihrer Verbände, ist von einer Spaltung bedroht. Für die im September in Hamburg stattfindende Jahrestagung der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels ist der Antrag gestellt, den Deutschen Warenhausverband aus der Hauptgemeinschaft auszuschließen. Würde der Antrag angenommen und konsequent durchgeführt, so würde das die Auflösung der bisherigen wirtschaftspolitischen Einheitsfront bedeuten, die die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, ähnlich wie der Reichsverband der deutschen Industrie für die gewerblichen Erzeuger, für sämtliche privaten Einzelhändler bedeutet.

Der Antrag gegen den Warenhausverband ist ein Symptom des außerordentlich scharfen und zähen Kampfes, den die kleineren Einzelhändler nicht erst seit heute, in den letzten Jahren aber mit verdoppelter Wucht gegen die Großeinzelhändler führen. Zu diesen Großeinzelhändlern gehören in den Augen der kleineren Einzelhändler auch die Konsumvereine. Der Mannheimer Genossenschaftstag der Konsumvereine hat enthüllt, wie durch provokatorische Speckkäufe örtliche Einzelhandelsorganisationen immer wieder verführt haben, den Konsumvereinen Gefehes- und Statutverletzungen nachzuweisen, um so die Konsumvereine zum Objekt von Rechtsverfolgungen zu machen. In der Tat hat ja auch der Reichsfinanzhof in München seinen tolleren Urteil erlassen, das die Konsumvereine zur Körperschaftsteuer verpflichten will, weil die Provokationen des Einzelhandels gelegentlich zum Erfolg geführt haben. Jetzt richten die Einzelhandelsorganisationen neue schwere Angriffe gegen ihren zweiten Feind, die Warenhäuser. Schon lange sind Versuche bekannt, durch besondere Warenhaus- und Filialsteuern die in der Tat unbedeutende Konkurrenz der Warenhäuser zurückzudrängen. Diese Versuche haben jetzt ihre Krönung erfahren durch den für Hamburg gestellten Ausschlußantrag.

Es ist kein Zweifel, daß die deutschen Warenhäuser und Warenhausverbände selbst einem Ausschließungsbeschuß mit aller Ruhe entgegensehen werden, denn ihre Stärke beruht nicht in der Vertreibung der Warenhäuser in der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels bzw. dessen Bezirk. Organisationsmacht, sondern in der größeren Kapital-, Einkaufs- und Organisationsmacht, die eine größere Leistungsfähigkeit des Großeinzel-

Beförderung von Wasser- und Winter-sportgeräten

Seit dem 1. August d. J. können auf den deutschen Eisenbahnen auch Kalkboote und Winter-sportgeräte auf Entfernungen bis zu 150 Kilometer nach dem vereinfachten Verfahren für Fahrräder auf Fahrradart abgefertigt und in den Packwagen der Personenzüge untergebracht werden. Die Gebühren betragen:

auf eine Entfernung bis 25 Kilometer 0,30 Mark
von 26 bis 100 Kilometer 0,50 Mark
von 101 bis 150 Kilometer 0,80 Mark

Da die Mitnahme der Kalkboote in die Personenzüge einen großen Umfang angenommen hatte, und sich hierdurch für die Mitreisenden manche Unbequemlichkeiten ergaben, ist nachdem jetzt die erleichterte Unterbringung in den Packwagen zugelassen worden ist, zugleich von der Reichsbahn angeordnet worden, daß Kalkboote auf Bootswagen nicht in die Personenzüge genommen werden dürfen, auch nicht in die Wagen für Reisende mit Traglasten. Das gleiche gilt für Bootswagen allein, wenn die Räder nicht von der Achse entfernt sind.

H. F.

handels zur Folge hat. Aber auch dem kleinen Einzelhandel wird der Ausschlag der Warenhäuser nicht das geringste nützen. Denn nicht durch Feindschaft und Spaltung der wirtschaftlichen Vertretungsorganisationen, sondern nur durch genossenschaftliche Kredit- und Einkaufsorganisationen kann der kleine Einzelhandel seine Leistungsfähigkeit gegenüber dem Großhandel stärken. Es ist also nur kleinbürgerlicher und ganz unkaufmännischer Geist, der die Politik des kleinen Einzelhandels gegen Warenhäuser wie gegen Konsumvereine leitet.

Die Arbeitererschaft freilich wird ihre Konsumvereine zu verteidigen und schützen. Sie kann dem Kampf der Kleinhandlender gegen die privatkapitalistischen Warenhäuser gelassen zusehen, zumal sie mit aller Kraft ihre eigenen Handels- und Versorgungsorganisationen ausbaut und stärkt.

Entwichene Fürsorgegöttinge. Aus dem Erziehungsheim Wakenhofs sind am Sonnabend drei Fürsorgegöttinge bei der Geldarbeit ausgerissen. Der Rädelstührer ist ein 23jähriger, als gewalttätig bekannter Insasse. Der eine der Ausreißer begab sich nach kurzer Zeit wieder in die Anstalt zurück, während ein zweiter 17jähriger Bursche heute früh aus der Wohnung seiner Eltern wieder abgeholt wurde. Der älteste der Ausreißer konnte noch nicht wieder aufgegriffen werden. Wie es heißt, hegten die jungen Leute die Absicht, die Wochenhäuser bei Kothenhufen zu erbrechen. Die Polizei hatte noch spät in der Nacht Posten aufgestellt und morgens früh die Umgebung nach den Entwichenen abgesehen.

Mit Gas vergiftet hat sich in der Genier Straße ein Bäckergehilfe M. Die sofort benachrichtigte Feuerwehre rief zwar den Lebensmühen mittels Pulsmotor in das Leben zurück und schaffte ihn in das Allgemeine Krankenhaus. Dort ist M. inzwischen aber verstorben.

Einen ganz gemeinen Scherz erlaubte sich am Sonnabend ein Unbekannter. Er machte dem Ausschuss der Freischützlinge die Mitteilung, daß infolge Erkrankung des Chorvereinsdirigenten das angelegte Abendkonzert nicht stattfinden könne. Diese Notiz wurde uns im letzten Augenblick übermittelt. Infolge dieser Mitteilung kamen die Sänger vor verschlossene Türen und Bänke. Es wird leider schwer halten, den Urheber dieser gemeinen Tat ausfindig zu machen. Mag er sich seiner schändlichen Handlungsweise schämen, wenn er dazu fähig ist.

Stadttheater. Die Inszenierung gibt bekannt, daß mit Ausnahme der Platzgruppe 6 und 7 in den anderen Platzgruppen noch eine Reihe vorzüglicher Plätze im Abonnement zu vergeben sind. Im übrigen verweisen wir auf unsere letzte Anzeige und auf die in den nächsten Nummern des Blattes erscheinenden eingehenderen Vorbesprechungen. Das Theater wird am 15. August mit Schillers „Verdammung des Fiesko“ eröffnet.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähentich und Falkendamm betragen: Wasser 18½ Grad, Luft 22 Grad.

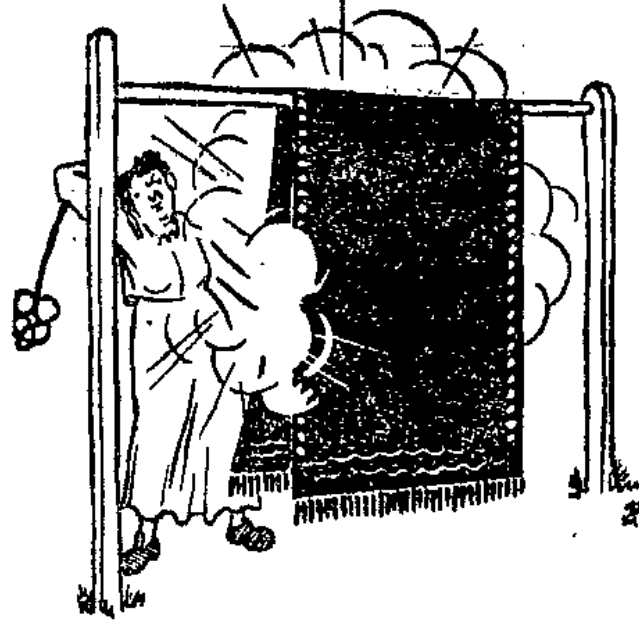
Vorwerk, Verfassungsfeier. Am Donnerstag abend findet am Sportplatz eine Verfassungsfeier statt. Der Gesangverein und die Arbeiterjugend geben der Veranstaltung einen würdigen Rahmen. Die Ansprache hält Gen. Hans Ehrenholdt. Wir erlauben die Bevölkerung, sich zahlreich an der Feier zu beteiligen.

Die Rekordfahrt der „Bremen“ und das Maschinenpersonal

Mit der Ankunft des Schnelldampfers „Bremen“ in Bremerhaven hat die Jungfernfahrt dieses stolzen Schiffes ihren Abschluß gefunden. Das „blaue Band des Ozeans“ ist aus englischen Händen wieder in deutschen Besitz übergegangen. Dieses Ereignis hat zu vielen Besprechungen in den Tageszeitungen Anlaß gegeben. Bau und Konstruktion des Schiffes und seiner Maschinenanlagen sind hierbei mit Recht als technische Spitzenleistungen gewürdigt worden. Diese Faktoren sind jedoch nicht allein für den erzielten Erfolg verantwortlich, vielmehr ist dieser auch in hohem Maße abhängig von dem Betrieb des Schiffes. Bei gegebener Schiffsgeschwindigkeit ist das Durchlaufen einer solchen Entfernung wie von Europa nach Amerika in möglichst kurzer Zeit eine Aufgabe, die das nautische Personal zu lösen hat. Diese Aufgabe hat jedoch mit der Größe des Schiffes, der Größenordnung der Geschwindigkeit und der Antriebsart nichts zu tun und ist deshalb für alle Schiffstypen und Schiffsklassen die gleiche.

Ganz anders sieht es jedoch mit dem Faktor des Schiffsbetriebes aus, der für die Schiffsgeschwindigkeit einzig und allein verantwortlich ist, nämlich der Maschinenbetrieb. Um eine schwimmende Stadt, wie sie die „Bremen“ darstellt, mit fast D-Zugs-

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Start bewegt, wolkig.

Westliche auf Südwest drehende Winde, nach vorübergehender Aufheiterung wieder Bewölkungszunahme, noch keine nennenswerten Niederschläge.

Das Tiebrückengebiet über der Nordsee ändert seine Lage sehr langsam, es zeigt Kelgung nachwärts zu ziehen. Sein südlicher Ausläufer durchzieht heute Deutschland, in seinem Bereiche kam es erst gegen Abend, in Mittel- und Süddeutschland zu Niederschlägen mit schwacher Gewitterbildung, dabei trat mit Drehen der Winde auf West ein Temperaturrückgang bis zu 10 Grad Celsius ein. Ueber dem Nordseegebiet liegt der Luftdruck hart an, westlich der Britischen Inseln noch jedoch mit hartem Barometerfall ein Ausläufer einer neuen eigenartigen Depression. Die Witterung wird somit nach vorübergehender Aufheiterung wieder unbeständig werden.

geschwindigkeit über den Ozean zu treiben (28 Knoten entsprechen etwa 52 Kilometer pro Stunde) ist eine komplizierte Maschinenanlage von Ausmaßen erforderlich, von denen sich der Laie schwerlich eine einigermaßen klare Vorstellung macht. Diese wird auch nicht klarer durch Angabe von Konstruktionsdaten, wie Maschinenleistung, Kesselheizfläche usw.

Der Latenantrieb dienen darum vielleicht besser folgende Zahlen: Um die Maschinenanlage eines so großen Schiffes einen Tag zu betreiben, müssen von den Kesseln etwa 10 000 Tonnen Wasser verdampft und 700 bis 800 Tonnen Heizöl verfeuert werden. Letzteres repräsentiert einen Geldwert von zirka 40 000 Mark. Für die Kondensation des den Turbinen entströmenden Abdampfes werden von den Kühlwasserpumpen täglich etwa 600 000 bis 800 000 Tonnen Seewasser geförder. Bedenkt man noch, daß 20 Kessel Dampf erzeugen für 4 Turbinenkräfte, von denen jeder einen Propeller treibt, so bekommt vielleicht auch der Nichtfachmann eine kleine Vorstellung von der Anzahl von Haupt- und Hilfsmaschinen, Apparaten und Rohrleitungen, die für den Betrieb eines solchen Schiffes erforderlich sind.

Hierbei sind die maschinellen Einrichtungen, die mit der Schiffsgeschwindigkeit nichts zu tun haben, nicht in Betracht gezogen. Man bedenke, welche Maschinen, Pumpen und Rohrleitungen noch erforderlich sind, um Tausende von Menschen täglich mit kaltem und warmem Frisch- und Seewasser für Wasch- und Badezwecke zu versorgen. Hierzu kommt die elektrische Anlage mit ihren Generatoren, Motoren, Schaltern, Signalanlagen, die Kühlanlage usw.

Diese Ansammlungen von technischen Einrichtungen werden selbstverständlich bis in die geringste Einzelheit durchdacht und mit allergrößter Sorgfalt durchgeführt.

Um jedoch im Betriebe das äußerste aus diesen Einrichtungen herauszuholen, jede Störung möglichst zu vermeiden bzw. für Abhilfe zu sorgen und da es auch noch so sparsam wie möglich mit dem größten Ausgabefaktor des Reedereibetriebes, nämlich dem Brennstoff, zu wirtschaften, ist eine Organisation, Leitung und Ueberwachung des Maschinenbetriebes erforderlich, wie sie nur von einem theoretisch und praktisch gleich gutgeschulten Personal geleitet werden kann. Nicht zu vergessen ist, daß diese Leistungen unter erschwerenden Umständen, wie Einfluß von Hitze, schlechter Luft usw., vollbracht werden müssen.

Festschrift des Reichsbanners zum Verfassungsstag

Der Gau Berlin-Brandenburg legt die Festschrift des Reichsbanners zu seiner Bundesverfassungsfeier am 10. und 11. August in Berlin vor. Eine außerordentlich wirkungsvolle Titelzeichnung von Kirchbach schmückt in Bicolorbdruck den Umschlag des Heftes, das in einer Auflage von einer vierel Million hergestellt worden ist und bereits jetzt an die Festteilnehmer zur kostenlosen

Verteilung gelangt. Die Schrift übermittelt zuerst die Grüße durch den Vorsitzenden des Gaus Berlin-Brandenburg, Ministerpräsident a. D. Stellung; Reichskanzler Hermann Müller, Ministerpräsident Braun, Oberbürgermeister Böck, Stadtoberordnenvorsteher Haß, Polizeipräsident Jürgel kommen sodann zu Wort. Der Bundesvorsitzende Oberpräsident a. D. Hötting prüft die Frage „Warum Verfassungsfeier in Berlin?“ Karl Bröger hat einen wertvollen Vorschlag „Zehn Jahre Volksstaat“ gezeichnet. Ueber die Ziele der Reichsbannerbewegung schreiben der demokratische Parteiführer Koch-Besler: „Einheitsstaat und Großdeutschland“, Otto Wels, der Führer der Sozialdemokraten, fordert „Die soziale Republik“ und Reichsminister Birth den „Schutz der Republik“. Bilderreiche Aufsätze schildern den vielen, die zum ersten Male die Hauptstadt der Republik besuchen, das alte und neue Berlin und seine Sehenswürdigkeiten. Andere Beiträge zeigen das Reichsbanner als Helfers, die organisationseigenen Einrichtungen.

Ministerpräsident Braun zum Verfassungsstag

Die deutsche Republik soll in der Zukunft der festen und gerechten sozialer Grundlage. Reich freiwilliger und freiwillig und willkürlich. Jüngere Mitkämpfer sind.

Braun
Präsident. Ministerpräsident

Aus der Festschrift des Berliner Reichsbanners

gen des Berliner Reichsbanners, die republikanischen Gedankensätze vom Märzgefallenen-Friedhof bis zur Rathenau-Mordstelle und schließlich die gewerkschaftlichen Zentralen Berlins in Wort und Bild. Im Mittelpunkt aller Beiträge steht das Programm für die beiden Festtage und für die Auszüge, die sich am Montag und am Dienstag anschließen. Die inhaltreiche Schrift, für deren Redaktion Wilhelm Komack unter Mitarbeit von Arno Scholz zeichnet, wird sicher den vielen Tausenden Berlin-Brandenburgern ein gern genommener Gruß und eine wertvolle Erinnerung an die Feier des 10. Geburtstages der Verfassung der deutschen Republik sein.



Zu der übermorgen beginnenden Ziehung 5. Klasse (Haupt- und Schlussziehung) der tausenden Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach den amtlichen Bestimmungen nur rechtzeitig vor der Ziehung bezahlte Lose Anspruch auf Gewinn haben.

Für die Dauer der vom 8. August bis 11. September währenden Hauptziehung sind neben den täglich erscheinenden nichtamtlichen Ziehungslisten die täglich bei mir eingehenden telegraphischen Meldungen über größere Gewinne unentgeltlich in meinem Geschäftslokal einzusehen.

Die Auszahlung der Gewinne beginnt für die Einsatzgewinne unmittelbar nach Schluß der Hauptziehung, wogegen die größeren Gewinne erst nach Ablauf von zwei Wochen nach Beendigung der Ziehung zur Auszahlung gelangen.

STAATLICHE LOTTERIE INNAHME **Jansen** JOHANNIS STRASSE 11 TEL: 2952

Das Dienstmädchen Germinie

Roman von Edmond und Jules de Goncourt

Copyright 1927 by „Der Buchverlag G. m. b. H.“, Berlin SW 61

(15. Fortsetzung)

Germinie betrat den Saal in dem Augenblick, in dem eine Quadrille zu Ende ging. Man tanzte sie zu einem damals viel geungenen Musikstück, in dem Boden, Schellen und Trommel die Führung hatten und mit ihrem Lärm das Blau der Tanzenden erhitzten. Sie ließ ihre Blide durch den Saal schweifen. Die Männer führten die Tänzerinnen zu den Plätzen zurück. Er war nicht darunter. Man hatte sie getauscht. Dennoch beschloß sie, zu warten. Sie betrat den durch das Geländer eingefriedeten Raum und setzte sich, ihre Verlegenheit gewaltig unterdrückend, auf eine Bank. Die Frauen, die neben ihr eine lange Reihe bildeten, hielt sie, noch höherer Aufmerksamkeit, für Dienstmädchen und fand in dem Gedanken, die Gesellschaft von Standesgenossen zu teilen, deren Nähe sie nicht so bedrückte wie die der ständigen Ballbesucherinnen in bloßem Kopf, mit treuen Kissen und begünstigten Augen, eine gewisse Beruhigung. Aber bald merkte sie es, die peinliche Aufmerksamkeit erregte. Ihr Haar, ihr weißer Unterrock, dessen gedachter Saum sichtbar wurde, die goldene Brosche, mit der ihr Lächeln besetzt war, wirkten an diesem Orte wie ein herausfordernder Lutz und genügten, eine feindselige Stimmung zu erzeugen. Man warf ihr Blide zu und lächelte sie höhnisch an. Alle lösten die Frage zu beschleunigen, woher die Neue gekommen sei, und auf welchen Mann sie es abgesehen habe. Freundinnen, die im Saale auf und ab spazierten, sah, wie beim Wolger, umschlungen haltend, gingen oberschön ganz nahe an ihr vorüber und zwangen sie, die Augen niederzuschlagen. Dann blieben sie stehen, zuckten mit den Achseln und wandten sich noch einmal noch ihr um.

Germinie setzte sich auf einen anderen Platz. Sie begegnete demselben Mädchen, demselben Hüfters, der gleichen Feindseligkeit. Sie ging bis ans Ende des Saales. Alle Augen folgten ihr. Sie fühlte förmlich die boshafte Blide, die auf ihr ruhten, und wurde rot. Das Weinen war ihr nahe. Sie wollte hinausgehen, hatte aber nicht den Mut, allein den Saal zu verlassen. Gedankenlos betrat sie eine alte Frau, die langsam, mit leuchtenden, an den Flügeln eines Kuckucks erinnernden Schritten,

die Kunde machte. Ein schwarzer Hut von der Farbe angeflossenen Papiers umschloß ihren ergrauten Kopf. Von ihren männlich breiten und edigen Schultern hing ein verblühener, schottischer Schal hinab. An der Tür blieb die Alte stehen, warf einen letzten Blick zurück und umfakte den Raum mit den Augen eines Geizers, der Fleisch sucht und nicht findet.

Möglichst eifrig nahm. Ein Schuhmann hatte einen jungen Herren festgenommen, der versuchte, ihn in die Hand zu heften. Als ihm das nichts nützte, klammerte er sich an einem Tische fest, der krachend mit ihm zu Boden fiel.

Germinie wandte sich um und sah Jupillon. Er sah zwischen zwei Weibern in einer Fensterische und rauchte. Die eine seiner Begleiterinnen war eine große Blondine mit flachfarbenen, gekräuselten Haaren, runden Augen und breitgedrücktem, bummel Gesicht. Sie trug eine rote Platanenbluse und eine schwarze Schürze, in deren Taschen sie ihre Hände versteckt hielt. Die andere war klein und schwarzhaarig mit rotglänzenden Backen. Sie war, wie ein Fischweib, in ein blaues Trikot gezwängt.

Jupillon hatte Germinie erkannt. Als er sie auf sich zukommen sah, küßte er der Schwarzen etwas ins Ohr, stemmte die Ellbogen auf den Tisch und warf sie.

„Kann?“ sagte er, als Germinie, stumm und unbeweglich, vor ihm stand. „Du hier? Das ist ja eine besondere Ueberzeugung. Kellner, noch ein Glas Bismle!“

Und indem er den beiden Weibern ihre Gläser zuschob, fuhr er fort: „Kann? keine Geschichten und setz dich zu uns!“

„Los!“ sagte er einbringlicher. „Die Damen sind Bekanntheiten von meinen Freunden. Frag sie selbst, wenn du mit mir nicht glaubst!“

„Kann? Bloß!“ sagte die Schwarze mit verlossener Stimme zu ihrer Freundin. „Stiehst du denn nicht, daß das die Mutter von dem Herrn ist? Gib ihr deinen Straß, wenn sie uns die Ehre antun will, sich zu uns zu setzen!“

Germinie warf ihr einen Blick zu, der Haß und Verachtung ausdrückte.

„Du Madame beleidigt? War nicht meine Absicht.“ Dann, zu ihrer Nachbarin gewandt: „Die scheint zu glauben, daß sie noch fröhlicher ist... sonst würde sie sich nicht gerade Kuckuckfleisch anschauen!“

Jupillon grüßte, sich in den Hüften wiegend, in sich hinein. Seine ganze Figur drückte Schadenfreude aus. Es war ihm ein besondere Genus, die Frau, die ihn unglücklich liebte, gedemütigt zu sehen.

„Ich mag mit dir reden! Aber nicht hier... Komm' mit!“ sprach Germinie ihn an.

„Biel Vergnügen!“ rief die Schwarze, einen von Jupillon abgelegten Zigarrenstummel in Brand legend.

„Was willst du von mir?“ fragte Jupillon, den Germinies Ton irritierte. „Komm!“

Sie ging vor ihm zur Tür. Man stellte sich ihr lachend in den Weg. Sie hörte boshafte Bemerkungen und gemeine Worte, doch sie achtete ihrer nicht.

XVII

Jupillon versprach ihr, das Lokal zu meiden. Aber er hielt sein Versprechen nicht. Der junge Mann war in den Vorstadt-Kneipen, die er zu besuchen pflegte, in der „Schwarzen Kugel“, der „Weißen Königin“, der „Freitag“, zu einer gewissen Berühmtheit gelangt. Wenn er tanzte, erhob sich alles von den Ecken, um zu sehen, wie er die Beine über den Kopf warf, und die weiblichen Stammgäste luden ihn ein und bezahlten für ihn, nur damit er mit ihnen tanzte. In diesen Lokalen fand er sein Publikum, er hörte den Beifall, der ihm galt, er hörte, wie sein Name von Mund zu Mund ging, und er genoß den Triumph eines Weikers des Parquetts in einem Rahmen, der ihm glänzend erschien.

Am Sonntag ging er nicht in die „Schwarze Kugel“. Aber am darauffolgenden Donnerstag kehrte er dorthin zurück. Und Germinie, die einjah, daß sie ihn nicht daran hindern konnte, entschloß sich, ihn zu begleiten und die ganze Zeit in seiner Nähe zu bleiben. Sie saß an einem Tisch, in einer dunklen Ecke des Saales, und ließ kein Auge von ihm, während er tanzte. Und wenn er zögerte, an ihren Tisch zu kommen, ging sie auf ihn zu und zog ihn, fast mit Gewalt, aus den Händen der Weiber, die ihn, um sie zu ärgern, festzuhalten suchten.

Da man sie bald kannte, blieben die Schmähsungen nicht mehr leise und unbestimmt, wie beim erstenmal. Die frechen Worte wurden ihr ins Gesicht geschleudert, und man genierte sich nicht, sie unverschämten auszulachen. Drei Stunden mußte sie diese Marter ertragen und dulden, daß man mit Fingern auf sie zeigte, ihren Namen nannte, ihre Jahre schätzte. Die jungen Dirnen, die sie mit ihren Köden streiften, raunten ihr die Worte „alte Ziege“ zu. Aber sie sah sie wenigstens noch an. Oft jedoch brachte Jupillon Weibern an ihren Tisch, die auf ihre Kosten tranken, ihr den Rücken wandten und sie überhaupt nicht zu bemerken schienen. Oder sie sahen, den Kopf in die Hände gestützt, über sie hinweg, als wenn sie Luft wäre, und wenn sie sie ansprach, gaben sie ihr nicht einmal Antwort. Germinie hätte diese Weiber töten können, die sie, Jupillon zuliebe, freiließ und die sie so verachteten, daß sie sie nicht eines Wortes würdigten.

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Die Schiffskatastrophe war noch schlimmer!

Brüssel, 5. August (Eig. Bericht)

Der am Sonntag erfolgte Zusammenstoß zweier Personendampfer in Ostende erforderte bisher insgesamt neun Tote, vier Vermisste und 23 Verletzte. Das gesunkene Schiff wird am Dienstag gehoben werden.

Auf den beiden Unglücksschiffen befanden sich fast ausnahmslos Ausflügler aus den Industriegebieten von Lüttich und Charleroi. Sie waren mit den Sonntagszügen zu ermäßigten Fahrpreisen nach Ostende gekommen und waren im Begriff, am Sonntag abend zu ihrer Arbeitsstätte zurückzukehren. Die zügellose Konkurrenz um die Sonntagsausflügler dürfte zu der Katastrophe wesentlich beigetragen haben. In Bord der beiden Schiffe befanden sich wesentlich mehr Passagiere, als der Ladegehalt gestattete. Das verunglückte Schiff „Joseph III.“ soll z. B. statt 50 Personen insgesamt 70 Menschen an Bord geführt haben. Trifft das zu, dann dürfte sich die Zahl der verunglückten Personen um mindestens 10 erhöhen.

Absturz in den Bergen

Bei Chamonix (Frankreich) ist der Ministerialdirektor im preussischen Handelsministerium Kühne tödlich abgestürzt. Mit einer größeren Gesellschaft hatte er einen Ausflug unternommen. Bei dem Abstieg, der in Begleitung eines Freundes erfolgte, glitt Kühne aus und stürzte in eine Schlucht. Die Nacht zum Sonnabend verbrachte er in einer qualvollen Lage. Als ihn am Morgen die Kräfte nachließen, stürzte er 200 Meter in die Tiefe des Tales. Die Leiche wurde von einer Rettungskolonie gefunden.

Ein 90jähriger Brudermörder

In dem südslawischen Dorfe Potpeci ermordete der 90-jährige Milanovic seinen 70-jährigen Bruder. Der Ermordete hatte sich geweigert, für den ihm von seinem Bruder verpachteten Grundbesitz den vereinbarten Zins zu entrichten. Als alle Mahnungen nichts nützten, griff der 90-jährige Milanovic zur Hand und versetzte seinem Bruder einen Schlag über den Kopf, so daß der Schädel gespalten wurde.

Zwei Erfinder sind gestorben



Der Erfinder des Grammophons

Der Deutschamerikaner Emil Berliner — 1851 in Hannover geboren, seit 1877 in Washington ansässig — ist am 3. August gestorben. Außer der Erfindung eines Mikrophons und der hohlen, sogenannten „akustischen“ Ziegelsteine gelang ihm die Erfindung des Grammophons (mit wogerechter Schallplatte — im Gegensatz zum Edison'schen Phonographen mit Schallzylinder). Unser Bild zeigt den Verstorbenen mit seiner Enkelin in Betrachtung seiner Erfindung.

Ein Flugzeug in die Seine gestürzt



Unweit von Paris geriet ein von dem deutschen Piloten Hoffmann geführtes Wasserflugzeug in eine Hochspannungsleitung und stürzte dann in die Seine. Der Pilot und ein Fahrgast kamen ums Leben, ein dritter Insasse wurde schwer verletzt.

Paris, 6. August (Radio)

Der am Montag in Orly bei Paris tödlich verunglückte deutsche Pilot Hoffmann stürzte dadurch ab, daß von seinem Flugzeug plötzlich beide Flügel abbrachen. Hoffmann, dem ein Stück Holz den Schädel durchbohrte, war auf der Stelle tot.

Unternehmungslustige Greise

Zwei achtzigjährige Bauern aus Las Palmas (Kanarische Inseln) heirateten dieser Tage zum zweitenmal. Zu ihrer Hochzeit waren neun Söhne, 72 Großkinder und 32 Urenkel erschienen.

Unwetter in Amerika

Ueber Iowa, einem der Hauptgetreideländer der Vereinigten Staaten, brach in der Nacht zum Montag ein furchtbares Unwetter herein. Ein Wolkenbruch zerstörte die Ernte, überschwemmte in vielen Städten die Straßen und richtete großen Schaden an. Menschenleben sind nach den vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen; dagegen geht der Sachschaden in die Millionen.

Wegen vier Mark ins Zuchthaus

In Berlin wurde ein Postauswärtiger wegen gewinnluchtiger Urkundenfälschung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Bei der Abrechnung der einfallenden Rundfunkgebühren fehlten ihm vier Mark. Um sich der Ersatzpflicht zu entziehen, fälschte der Beamte die Berechnungsnisten. Der Vorsitzende des Schöffengerichts empfahl dem Angeklagten ein Gnabengesuch einzureichen, damit die Zuchthausstrafe — auf die nach dem Gesetz als Mindeststrafe erkannt werden mußte — in Gefängnisstrafe verwandelt wird.

Del unter der Kathedrale

Unter der Kathedrale von Mexiko-City wurden große Petroleumlager entdeckt. Eine Erdölgesellschaft hat in Uebereinstimmung mit der Kirchenbehörde von der Stadt bereits die Erlaubnis erhalten, inmitten des Kirchenschiffes ein Bohrloch zu graben. Die Kathedrale wurde im 16. Jahrhundert von den spanischen Konquistadoren erbaut.

Rückfahrt des Zeppelin

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird nach den Erklärungen seines Führers Dr. Eckener voraussichtlich am Mittwoch abend von Lakehurst zur Rückfahrt nach Friedrichshafen starten. Eckener hofft, am Sonnabend oder spätestens Sonntag den Heimatshafen zu erreichen.

Tödlicher Motorradunfall

Ein Dachbedermeister aus Delitzsch, der auf einem Motorrad mit Frau und Kind nach Leipzig fuhr, geriet an einer Wegkreuzung unter einen Lastkraftwagen. Der Motorfahrer verstarb nach wenigen Minuten; Frau und Kind wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein zerstreuter Spigbube

In Chicago drang ein Eindringling in die Wohnung eines bekannten Chicagoer Bürgers ein und packte dort Gegenstände im Werte von etwa 10 000 Mark zusammen. Das Diebesgut steckte er in seine Manteltaschen. Er war bereits im Begriff davon zu fliehen, als er an der Garderobe den Mantel des Hausherrn entdeckte. Er vertauschte ihn mit seinem schlechten Mantel und erlief davon. Als der Hausherr morgens erwachte, entdeckte er den abgetragenen Mantel des Spigbuben mit dem Diebesgut, das von dem Eindringling in der Eile der Gefahr vergessen worden war.

Ein origineller Spigbube

In Berlin-Moabit wurde ein stellungloser Arbeiter wegen schweren Diebstahls unter Bewährungsfrist zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte versuchte vor wenigen Monaten in die Wohnung eines verheirateten Ehepaars einzudringen. Da er keine Einbruchswerkzeuge besaß, alarmierte er die Feuerwehr, erklärte, der Inhaber der Wohnung zu sein, und den Schlüssel verloren zu haben. Außerdem wollte er festgestellt haben, daß aus seiner Wohnung Gasgeruch ströme. Die Feuerwehr erschien bald nach dem Alarm, öffnete die Wohnung und stellte fest, daß der Gasgeruch auf einem Irrtum beruhte. In der Zwischenzeit hatte sich der Eindringling Gegenstände im Werte von 1000 Mark angeeignet und war verschwunden. Durch einen Zufall konnte er wenige Tage später verhaftet werden.



Der Erfinder des Auerlichts

Am 4. August ist einer der erfolgreichsten neueren Erfinder, Karl Freiherr Luer von Welsbach, im Alter von 70 Jahren auf Schloß Welsbach in Kärnten gestorben. Die bekanntesten unter seinen Erfindungen sind das Gasglühlicht, die Osmiumglühlampe und das Cer-Eisen-Feuerzeug.

Von der Tochter vergiftet

In Valencia starb ein Landarbeiter unter Vergiftungserscheinungen. Die gerichtlich angeordnete Obduktion ergab eine Vergiftung durch Arsen. Es wurde demnach angenommen, daß der Landarbeiter einem unglücklichen Zufall zum Opfer gefallen sei. Feht aber gestand die 19-jährige Tochter unter der Einwirkung der Polizei, ihren Vater vergiftet zu haben. Sie wollte sich für die ihr zuteil gewordene Behandlung rächen, indem sie ihrem Vater einige Tage voller Unbehagen zu bereiten gedachte. Das Gift war jedoch von einer so großen Menge in das Mittagessen gemischt worden, daß der Tod bereits bald nach dem Genuß der Kost eintrat.

Nicht mehr so viel Autounfälle!

Ein Dezernat soll sie verhindern

Die Statistik zeigt, daß die Zahl der durch Kraftfahrzeuge hervorgerufenen Unglücksfälle in ganz Deutschland andauernd steigt. Vor allem nehmen die Motorradunfälle außerordentlich stark zu. Es gibt — ob Sommer oder Winter — kaum einen Sonntag ohne Motorradunfälle mit tödlichem Ausgang. In Berlin wurden z. B. im Juli von insgesamt 2638 polizeilich registrierten Verkehrsunfällen allein 312 Motorradunfälle gezählt. Kraftfahrzeugunfälle gab es 308, Unfälle durch Privatautos 135. Nur die einfachen Tretefahräder stehen mit 607 Unfällen in der Statistik noch vor den Motorrädern.

Die starke Zunahme der Unfälle von Kraftfahrzeugen ist zum Teil auf die rapide Steigerung der Zahl dieser Fahrzeuge überhaupt zurückzuführen. Es kommt hinzu, daß die Motorradfahrer in der Mehrzahl junge unerfahrene Leute sind, die häufig schneller fahren als es ihrem Rad und ihrem Fahrertalent zukommt. In der Reichshauptstadt hat insbesondere diese Erfah-

rung und der Umstand, daß auch die Autodroschken häufig die zulässige Schnelligkeitsgrenze stark überschreiten, zu der Erhöhung eines Dezernats für Verkehrsunfälle im Polizeipräsidium geführt. Das Dezernat hat die Aufgabe, schwere Verkehrsunfälle zu untersuchen und nach Möglichkeit für die Staatsanwaltschaft vorzubereiten. Das Dezernat dürfte sich Tag für Tag mit mindestens 15—20 Unfällen zu beschäftigen haben, denen nach der Statistik im Durchschnitt täglich zwei Menschen zum Opfer fallen. Um die Beamten des neuen Dezernats zu eigener Beurteilung der oft sehr schwer zu durchschauenden Ereignisse zu befähigen, müssen sie die Polizeischule für Technik und Verkehr besuchen und gleichzeitig eine Prüfung im Auto- und Motorradfahren machen.

Es ist anzunehmen, daß das Berliner Beispiel in den deutschen Großstädten bald Nachahmung erfährt.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwantau-Kensfeld. S. V. D.-Frauengruppe. Besondere Umstände halber findet unsere jährliche Monatsversammlung am Dienstag, dem 6. d. Mts., abends 8 Uhr, im Gasthof „Transaal“ statt. Da wichtige Mitteilungen auf der Tagesordnung stehen, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Stokkelsdorf. Mitgliederversammlung der S. V. D. heute Dienstag, den 6. August, abends 8 Uhr, bei Lampe. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

P. Ahrensbütt. Einbruch. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde beim Gastwirt J. J. Steindamm, eingebrochen. Auch hier hatte es der Dieb auf die Kasse des Sparclubs „Frischluft“ abgesehen. Aber seine Mühe ist vergebens gewesen. Die Kasse war leer. Andere Sachen wurden nicht mitgenommen. Der Dieb scheint es nur auf Bargeld abgesehen zu haben. — Vom Reichsbanner muß berichtet werden, daß die offizielle Verfassungsfeier natürlich für die gesamte Bevölkerung ist und nicht, wie irrtümlich berichtet, nur für Angestellte und Beamte. — Ein schweres Motorradunfall ereignete sich am Freitag abend 9 1/2 Uhr auf der Chaussee nach Gebah. Beide Fahrer fuhren ohne Licht. Während der eine mit leichten Verletzungen davonkam, mußten der andere und die auf dem Sozius sitzende misshandelte Dame mit schweren Verletzungen gleich ins Krankenhaus Eutin geschafft werden. Beide Räder wurden schwer demoliert.

Scharbeuh. Feuer. Montag morgen gegen 4 Uhr brach in der Werkstatt des Bauunternehmers Carl Müller ein Feuer aus, das in den Holzvorräten und andern leicht brennenden Gegenständen reiche Nahrung fand und daher schnell um sich griff. Die Scharbeuh Feuerwehrlöschkommando das Gebäude nicht zu retten, es brannte total nieder. Infolge des ungünstigen Windes geriet auch das Wohnhaus in Gefahr, weshalb die Wehr diesem Gebäude ihre besondere Aufmerksamkeit widmete.

Mecklenburg

-a- Schönberg. Der Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“ veranstaltete am Freitag abend im Freien das erste diesjährige gemeinnützige Konzert. Die Veranstaltung war vom Wettergott begünstigt und hatte eine stattliche Zuhörerschaft angelockt. Es kamen Frauen, Männer und Gemischte Chöre zu Gehör, unter denen wohl der Gemischte Chor besonders hervorzuheben ist. Ein Beweis, daß das von den Arbeiterchören gepflegte Singen noch eine größere Zukunft hat. Der „Hoffnung“ gebührt Anerkennung für ihre Darbietungen. Diese mögen von der Arbeiterklasse richtig gewürdigt werden, damit das Interesse vieler stimmbegabter Arbeiter an dem großen Kulturwerk des Chorgesangs unter der Arbeiterenschaft gewahrt wird.

-a- Schönberg. Unglücksfall. Straßenpassanten fanden Sonntag vormittag auf der Chaussee Selmsdorf-Schönberg einen gekürzten und ohne Beschriftung liegenden Motorradfahrer, der aus Bremen gekommen sein soll. Der Verunglückte ist an erlittenem Schädelbruch im Laufe des Tages im Schönberger Krankenhaus gestorben. Es soll sich um einen Unfälle aus Fahrlässigkeit handeln. Die Chaussee ist schlecht und nur mit erhöhter Lebensgefahr passierbar.

NN. Schwerin. Schüler selbstmord. Der hiesige 19 Jahre alte Schüler Günther D. hat sich in einem Anfall von Nerventüberreizung erschossen.

Großfeuer bei Schönberg

vo. Schönberg, 5. August

Am Montag nachmittag wurde die Ortschaft Samkow von einem schweren Brand heimgesucht. Das Feuer entstand in einem Strohhallen Wirtschaftsgebäude des Landwirts Hofmann. In diesem Hause lagerten größere Holzvorräte, die für den Neubau eines im Juni dieses Jahres ebenfalls niedergebrannten Viehhauses des Hofmann bestimmt waren, sowie Futtermittel und Kornvorräte. Hier fand das Element reichliche Nahrung, so daß es sich mit riesiger Schnelligkeit weiter ausdehnen konnte. Drei weitere größere Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie ein Stallgebäude, sämtlich mit Strohdach, wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Völlig vernichtet wurde die Bäckerei Maiburg, die dem Landwirt Hofmann gehört, mit einem anliegenden Stall und eine Scheune sowie das Wohnhaus des Land- und Gastwirts Heinrich Seeler. Fast sämtliches Mobiliar, landwirtschaftliche Maschinen, einige Wagen- und Kornvorräte wurden vernichtet. Als Entstehungsurache wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Lauenburg

wa. Wöln. Die Lübecker Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes gab am Sonnabend gelegentlich einer Agitationstour für den Arbeitergesang hier ein Konzert, das leider von der hiesigen Arbeiterschaft schlecht besucht war. Diesen von der Arbeiterschaft für die Arbeiterenschaft gebotenen Genuß hätte sich die hiesige Arbeiterschaft nicht entgehen lassen sollen, da er in mancherlei Hinsicht das von bürgerlicher Seite Gebotene bei weitem übertraf. Nach bürgerlichen Veranstaltungen zieht es leider hier noch manchen Arbeiter mehr, als auch in einer Kleinstadt nötig ist. Arbeiter Müllers, macht auch im Kunstgenuß unabhängiger und besucht die Veranstaltungen der organisierten Arbeiterschaft für die Folge besser als am Sonnabend. Die von den Sängern vorgebrachten Teile des leider wegen der vorgeschrittenen Zeit und des schlechten Besuchs gekürzten Programms lösten wahre Beifallsstürme aus; genannt sei hier nur die republikanische Hymne und der Donauwälder. Besten Dank, ihr Lübecker Arbeiter-Sänger, und laßt euch durch den schlechten Besuch am Sonnabend nicht abhalten, nochmals nach Wöln zu kommen, wenn auch die Müllner rufen. Dann wird ein besserer Besuch die Veranstaltung krönen.

Schleswig-Holstein

NN. Kiel. Ein Knabe vom Auto getötet. Am Höhenzollring hatten sich zwei Knaben auf das Trittbrett eines kielischen Abfuhrwagens gestellt, um so eine Straße mitzufahren. Als ein hinter ihnen fahrendes Auto Superinsignale

Tagung der Bildungs- und Kulturausschüsse

des Bezirks Schleswig-Holstein in Eismar

Vom 28. Juli bis 3. August d. J. fand im Landesjugendheim Eismar eine Tagung der Bildungs- und Kulturausschüsse des Bezirksverbandes Schleswig-Holstein der S. V. D. statt. Als Hauptreferent dieser Tagung war Genosse Prof. Dr. Kölling von der Akademie der Arbeit (Frankfurt) gewonnen, der unter dem Gesamthema

„Sozialistische Aufbauarbeit“

die Gebiete Politik, Wirtschaft und Kultur behandelte. Jede Bewegung hat, so führte er aus, notwendigerweise ganz bestimmte Phasen durchzumachen. Man kann hier von einem Drei-Stadien-Gesetz sprechen, und zwar ist das erste Stadium das der Begründung, der Lehre, in der sich das Leben dieser meist noch sektenartigen Gruppen in Verschwörerkreisen, in der Gelehrtenstube abspielt, deren Exponent für unsere Bewegung Karl Marx ist. Das zweite Stadium proklamiert ihren Ethos, ist die sog. heroische Bewegung, von der aus die Bewegung zur Agitation übergeht, sich ausbreitet. (Exponenten unserer Bewegung dieses Stadiums sind: Bebel, Lassalle, Liebknecht.) Dieses Stadium hat eine äußerste Strenge des Dogmas, das auch ihre Stärke ist. Die kritische und überaus gefährliche Phase jeder Bewegung, die sich unter ungeheuren Forderungen und Bindungen vollzieht, ist der Uebergang in das dritte Stadium: die Epoche der Verwirklichung. Unsere Bewegung scheint mit der Revolution von 1918 und mit dem Hineinbringen in den Staat in die Anfangsphase des 3. Stadiums hineingetreten zu sein, als deren Vertreter Friedrich Ebert, Otto Braun und Karl Seeger anzusehen sind. Hier nun steht der ungeheure Zwiespalt ein, der dadurch entsteht, daß auf der einen Seite innerhalb unserer Partei noch die Vertreter des zweiten Stadiums stehen, die noch in der Agitation das Hauptgewicht setzen, während die Vertreter der dritten Phase die Machtergreifung innerhalb des Staates proklamieren und sich als Realpolitiker zur Mitarbeit am Staat bereiterklären. So erklärt sich auch der Abstand zwischen Masse und Führer. So bedauerlich diese Tragik ist, so ist sie aber eben unabänderlich und muß von jeder Bewegung in Kauf genommen werden, wenn sie nicht versanden will. Auch für die Wirtschaft, insbesondere auch für den Kapitalismus, kann man von einem Drei-Stadien-Gesetz sprechen. Das erste Stadium ist das Aufbaustadium, das zweite das Ausbaustadium, das dritte das Auflösungsstadium, welches letzteres allerdings noch umstritten ist. Die Theorie von der automatischen Selbstzerstörung des Kapitalismus hat sich als unrichtig erwiesen. Nur durch eine Planwirtschaft, die zu führen das kapitalistische System seiner ganzen Struktur nach nicht imstande sein wird, wird es gelingen, zu einer blühenden gesunden Wirtschaft zu kommen. Hinzu kommt die ungeheure Absatzkrise, die überall sich bemerkbar macht und gemeinsam mit der Planlosigkeit der kapitalistischen Wirtschaft ihren Untergang, d. h. die Ueberführung in die Gemeinwirtschaft notwendig machen

wird. So sehen wir überall den Zusammenschluß der Unternehmungen in Kartelle, Trusten, Syndikaten usw. Aus dem Kampf um den Kunden entwickelt sich so der gemeinsame Kampf gegen den Kunden über das Preisdiktat zum politischen Preis, d. h. die Frage der Preisfestsetzung wird beengt durch den Kampf des Unternehmertums, des Produzenten, vertreten durch die bürgerlichen Parteien, gegen das Arbeiterentum, den Konsumenten, vertreten durch die große Arbeiterpartei, die Sozialdemokratische Partei. Deshalb unsere Forderung nach der Wirtschaftsdemokratie, die nicht identisch ist mit der Betriebsdemokratie und nicht Aufgabe der Betriebsräte sein kann. Der historische Standort der Wirtschaftsdemokratie liegt dort, wo sich das erstarrte Nachbewußtsein der Arbeiterorganisationen und die Selbstwehr des demokratischen Staates schneiden mit der Entwicklung vom Konkurrenz zum Monopolkapitalismus. Ein Gebiet nun, welches für eine aufsteigende Klasse, wie die proletarische, von eminent wichtiger Bedeutung ist, ist das Gebiet der Kultur. In dieser Beziehung ist früher von uns allzuviel gelündigt worden. Dieses kam daher, daß das kommunistische Manifest die Wissenschaft — Kultur und Bildung — als bürgerlich ablehnte und meinte, am Tage des kapitalistischen Zusammenbruchs würde auch die kapitalistische Kultur zusammenbrechen und aus dem Chaos würde sich wie ein Phönix aus der Asche die proletarische Kultur, der sog. „Proletkult“ erheben. Heute jedoch stehen wir auf einem völlig anderen Standpunkt, weil wir erkannt haben, daß diese Meinung irrig ist. Auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse müssen wir als Sozialisten zu folgenden Forderungen kommen: Demokratische Auflockerung des vorhandenen Kulturgutes; Durchbrechung des Bildungsmonopols der bestehenden Klasse (dazu gehört, daß man auch befähigte Arbeiterkinder mehr als bisher aufs Gymnasium schickt). Das ist unsere Hauptaufgabe für die nächste Zeit. Im Rahmen dieses Berichtes kann hierauf nicht weiter eingegangen werden.

Im weiteren Verlauf des Kurzes referierten ferner: Genosse Dr. Bode aus dem Ernährungsministerium über das Agrarprogramm der S. V. D., Genosse Direktor Bern Meyer über Reparationen, Dawes- und Young-Plan, ferner Stadtschulrat Prof. Paulsen über die neue Schule, sowie Parteipräsident Genosse Otto Eggerstedt über praktische Bildungsarbeit. Letzterer schloß den von vorträglich sozialistischem Geist getragenen Kursus mit der Aufforderung, überall im Bezirksverband Schleswig-Holstein Bildungs- und Kulturausschüsse zu gründen und somit der Aufgabe des Kurzes gerecht zu werden. Wir Funktionäre aber haben die feste Ueberzeugung mit nach Hause genommen, daß wir die aufsteigende Klasse sind und wissen: Der Sozialismus wird einmal Sieger sein! An die Funktionäre aber ergeht der Ruf: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Theo Fied, Stokkelsdorf.



gab, sprangen sie vom Wagen herunter. Im selben Augenblick war jedoch einer der Knaben vom Auto bereits erfasst und zu Boden geschleudert worden. Er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er nach der Ueberführung ins Krankenhaus gestorben ist.

Kiel. 900 Werftarbeiter entlassen. Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk Kiel wird durch die von Woche zu Woche sich verstärkenden Entlassungen aus der Werftindustrie dominiert beeinflusst. Die Verschlechterung ist fast ausschließlich auf die Entlassungen durch die Werftindustrie zurückzuführen, durch die etwa 380 Metallarbeiter, 90 Tischler und 80 Arbeiter betroffen wurden. Insgesamt kamen von den Werften in den letzten beiden Wochen etwa 900 Werftarbeiter in Zugang; auch für die nächste Zeit muß mit dem Anhalten der Entlassungen gerechnet werden.

Bod. Bramstedt. 650 Küken verbrannt. Im benachbarten Schmalfeld entstand in dem Kükenhaus der Hühnerfarm des Herrn Schumann Feuer. Etwa 650 zwei bis drei Monate alte Küken kamen in den Flammen um.

NN. Neumünster. Wegen Beleidigung des Rendsburger Finanzamts mußte sich am Freitag der 43jährige Landmann Johannes Rathjen aus Bargfeld (Kreis Rendsburg) vor dem Großen Schöffengericht verantworten. Er bekannte sich zur völkischen Partei und erklärte auf die Frage des Richters, daß sein Besitz vollständig verschuldet sei. Wegen einer nicht einzahlbaren Schuld von 8,65 RM. sollte ihm im November v. J. ein Korb gepfändet werden. Am 17. November 1928 sandte er an das Finanzamt Rendsburg eine mit einem Hakenkreuz versehene Postkarte beleidigenden Inhalts. Seine Erklärung, er werde zum Versteigerungstermin

eine völkische Hundertschaft mobil machen, wurde vom Gericht als Drohung aufgefaßt. Am 5. Mai 1929 richtete er an das Finanzamt ein weiteres Schreiben, in dem er von dem jüdischen Typ eines Finanzbeamten sowie von dem schmutzigen Beruf und dem rabiaten Vorgehen der Vollziehungsbeamten sprach. Das Gericht verurteilte Rathjen zu 100 RM. Geldbuße. Im Nichterstreitungsfalle sollen an deren Stelle 14 Tage Gefängnis treten, für die er auch noch Strafaussetzung erhalten soll.

NN. Malsburg. Selbstmord eines Reichswehrangehörigen. Ein Reichswehrangehöriger der 2. Jahrsabteilung in Rendsburg, der sich hier auf Urlaub bei seinen Angehörigen befand, hat sich erschossen. Das Motiv zur Tat ist nach einem vorgefundenen Abschiedsbrief Verzweiflung über dauernde Drangsalierung durch einen vorgelegten Unteroffizier. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet worden.

Oldenburg

NN. Verden. Ein Krankenwärter vom Zuge überfahren. Ein Opfer seines Berufes wurde ein schwerverletzter Krankenwärter auf der Bahnstrecke Uelzen-Bremen. Als die Ablösung in früher Morgenstunden den Wärterposten betrat, fand man den nachdienlichenden Krankenwärter Breitmeyer mit einer schweren Kopfverletzung und in bewußtlosem Zustande vor. Vermutlich ist er in der Nacht bei Ausübung seines Dienstes von einem Zuge überfahren worden oder er hat sich zu weit auf die Gleisanlage gewagt. Zeugen des Unfalls sind nicht zu ermitteln. Jedenfalls ist Breitmeyer von einem Zuge angefahren und hat dadurch die Kopfverletzungen davongetragen. Im Verdenener Krankenhaus ist Breitmeyer seinen Verletzungen bereits erlegen.

Soziales

33. Deutscher Krankentagg

Die Großorganisation der deutschen Krankenkassen, der Hauptverband deutscher Krankenkassen, in dem nahezu 11 Millionen Versicherte vereinigt sind, hält vom 18.—20. August d. J. den 33. Deutschen Krankentagg in Nürnberg ab. Die Krankentage haben sich im Laufe der Zeit zu einer Bedeutung entwickelt, die weit über den engeren Kreis der Krankenkassen hinausreicht. Auch in diesem Jahre werden für die Volksgesundheitspflege außerordentlich wichtige Themen auf dem Krankentagg behandelt. Ueber „die vorbeugende Jahrespflanzung“ spricht Professor Dr. Kantorowicz, Bonn. Das „Königreich der Heilberufe“ behandelt Chefarzt Dr. Teschendorf, Köln. Ueber die „Sexualberatung und Krankenversicherung“ wird Chefarzt Dr. Bendig, Berlin, sprechen, während Frau Dr. med. Alice Bollnhals, Berlin, die „Schwangerenfürsorge“ behandeln wird. Im Mittelpunkt der Tagung dürfte aber der Bericht über die Veränderungen der Reichsversicherung stehen, den der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Berlin, Helmut Lehmann übernommen hat. Bekanntlich hat die Reform der Reichsversicherungsordnung die Gemüter in den letzten Jahren lebhaft bewegt. Es ist zu erwarten, daß es auf dem 33. Deutschen Krankentagg in dieser hochwichtigen Frage zu einer Klärung kommen wird, die für die gesegneten Arbeiter der nächsten Zukunft nicht ohne Bedeutung sein kann.



Alle Lübsche Laternenlieder

Kiet mal ut de Luft herut.
 Buten is dat düster,
 All de Lampen utgepußt
 Un de Lüüd verbliestern.

Disch mit de Lücht,
 De de Lüüd bedrüggt,
 De de Eier halt
 Un je nich betahlt.

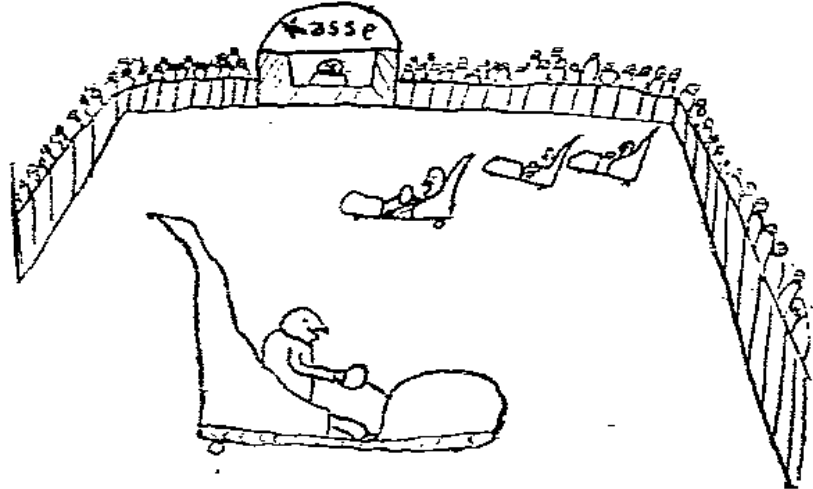
Mal, gröne Seel,
 Madam keem in de Köt.
 Se dacht, se küßt chr'n egen Mann,
 Da weert de Kölsch ehr Brüdigmann.

(Nach Wilhelm Stahl „Volks- und Kinderreime aus Lübeck“.)

Vom Lübecker Volksfest

Unser kleinster Berichterstatter ist auch zum Volksfest gewesen und hat einen neun Seiten langen Bericht gegeben, der aber nicht überall lesbar ist. Wir können deshalb nur die Hauptsache wiedergeben.

Das Volksfest ist gewesen. Schade! Meinertwegen hätte es noch länger dauern können. Ja! Aber die Budenbesitzer hatten keine Lust mehr. Weil ihnen sonst die Preise ausgegangen wären. Ich hab' aber keinen abgekriegt. Weil ich nichts zugekauft habe. Weil mein Vater sagt: „Das ist alles Schwindel!“ — Und weil ich forn Großchen lieber Karussell fahren tu. Ja! —



Aber eine dicke Frau hat viel weggeschleppt. Drei Großchen hat sie gekauft und dreimal hat sie gewonnen. Die gehörte wohl zur Bude und wird wohl hinterrum wieder reingegangen sein. Gesehen habe ich das aber nicht.

Aber in einer Bude war das auch so. Da waren Ringers. Und andere sollten da mitzingen. Da kam einer und ging mit hinein. Ich auch. Da habe ich gesehen, daß der Budenringer ihn hinwarf und dann recht stolz tat. Am andern Tag, als ich wieder vor der Bude stand, schrie der Kerl wieder: „Kommen Sie rein, mein Herrschaften. Hier wird jeder hingelegt!“ — Da kam wieder derselbe Mann, der am Tage vorher schon hingelegt worden war. Mein Vater wird also wohl recht haben. Es ist alles Schwindel. Das Krotobil, das im vorigen Jahre dreihundert Jahre alt war, zwei Monate vorher war es in Hamburg zweihundert Jahre alt, war nicht wieder da. Aber Affen, die umsonst allerlei Kunststücke machten. Eigentlich sollten die Leute dafür etwas bezahlen. Aber die meisten haben sich hinterher, wenn der Kerl mit dem Zeller kam, gedrückt. Ich auch. Ja!

In der Achsbahn habe ich mehrere Male gefressen. Die fuhr sein. Am schönsten war es aber immer, wenn die Fräuleins an zu schreien fingen, wenn die jungen Herren sie umfassen wollten. Das machte immer viel Spaß. Und denn die Kousbahn!

Mensch, das war manchmal zum Lachen! Gequiekt haben die Menschen! Als ich einmal mitfuhr, war da ein Herr vom Lande, der hat sich was zusammengedreht. Mit jedem ist er zusammengerannt. Und bei den Oberbanern war's auch sein. Da ging man zu den Wasserfällen. Was haben die für Blud gemacht.



Für 36 Groschen

Einmal spielten sie Wilhelm Tell. Das war nicht wiederzuerkennen, aber schon war's doch. Da wurde auch gemogelt, denn das brennende Licht hat er gar nicht ausgeschossen. Das hat immer einer vorher ausgepußt. Gejohosen habe ich auch. In einer Schießbude. Der erste Schuß umsonst, nachher für Geld. Ja! Und einen Orden hab' ich gekriegt, als ich kein Geld mehr hatte.

Dann hat es geregnet und ich mußte zu Fuß nach Hause. De hab' ich mich geärgert. Aber ganz schön war es doch. Meinetwegen könnte bald wieder Volksfest sein, wenn es auch alles Schwindel f, denn die großen Leute wissen es und gehen doch hin.

Peter geht nicht wieder

Im Erkerstübchen wohnt eine alte Frau. Es ist eine arme alte Frau und sie kann kaum noch sehen, kaum hören und hat nie etwas Nichtiges gegessen. Ab und zu denkt unten in der großen Stadt jemand an die alte Frau im kleinen Erker und bringt ihr einen Topf voll warmen Essens. Niemand mag gern bei ihr sein, weil sie halt gar zu alt und gar zu arm ist und so ist die alte Frau fast immer allein. Sie hat aber eine Katze. Die heißt Peter. Das heißt: eigentlich hat sie keine Katze, — denn Peter gehört irgend jemand in der großen Stadt unten. Vielleicht einem kleinen Mädchen, denkt manchmal die alte Frau. Peter kommt aber jeden Tag. Er knurrt immer so schön. Dann streichelt ihm die arme alte Frau das Fell. Vielleicht kann sie hören, daß Peter knurrt, denke ich, als ich sie besuchen kam.

Eines Tages starb die arme alte Frau. In der großen Stadt unten freuten sich ein paar Menschen darüber, denn es war das Beste für die Alte, die halt gar zu alt und gar zu arm war. Und man kann doch nicht jeden Tag einen Topf voll warmes Essen bringen, wenn man selbst so arm ist. Ein kleiner dünner Sarg und ein Eckchen Platz auf dem großen Stadtfriedhof — und man vergaß sie, die alte Frau aus dem Erkerstübchen. Und eigentlich war das ja ganz richtig und in der Ordnung. Ein paar Tage darauf lag wieder ein Schwesterchen im Waschkorb, brüllte, krampelte und verlangte nach Milch. Mutter war müde und krank. Vater arbeitslos. Kein Wunder, daß niemand mehr an die alte Frau dachte und an Peter. Peter machte das keine Sorgen. Peter kam von selbst. Er kannte das alte Haus, er fand unsere niedrige Stube und war da. Strohsche tagsüber im Haus herum, über den Hinterhof und auf dem Boden und legte sich nachts in den Waschkorb neben das kleine Gretel. Mutter jagte Peter fort — er kam wieder. Vater nahm einen Saß und einen großen Stein und wollte ihn ins Wasser werfen — er kam wieder, der Peter, pitshnaß mit schenden Augen — und am Abend lag er wieder neben Gretel. Mutter weinte vor Mitleid, Vater schimpfte, wir lachten — Peter blieb. Gretel wurde größer. Lerne laufen, spielte mit Peter. Peter knurrt immer so schön und Gretel streichelt mit ihren Patschhändchen sein Fell. Ich glaube, Peter denkt an die alte Frau im Erkerstübchen. Ich glaube, Peter ist der einzige, der sie nicht vergessen hat.

Und wie ich heute nach Hause komme — Mutter schimpft, Gretel weint — und Vater lacht: Peter hat Junge! Peter ist Mutter von sechs kleinen Kinderchen!! Vater lacht!! Vater erzählt, daß er Arbeit hat!! Da lacht auch Mutter, das Gretel und wir alle.

Was aber soll aus Peters Kinderchen werden?
 Maria Gleit.

Die rote Kinderrepublik

Ein Buch von Arbeiterkindern für Arbeiterkinder
 Die rote Kinderrepublik?

Aber ja, das ist doch unser eigenes Buch. Hunderte von Kindern haben an ihm gearbeitet: Deutsche und Dänen, Oesterreicher und Tschechen, ja selbst echte Kieler Sprossen und Hamburger Sultze, die schon einen Schreibstempel kriegen, wenn sie einen Federhalter nur sehen. Deshalb ist das Buch auch nur halb so gelehrt geworden wie andere Kinderbücher, aber es ist auch nicht halb so langweilig. Was meint Ihr wohl, wer alles bei uns im Zeltlager war und wem Ihr außer Forsttrat Hasenlob und Fräulein Detepötöte im Buche begegnet? Dürfen wir vorstellen? Da sind zunächst mal wir selbst. Der Esel nennt sich zwar immer zuerst, aber das macht nichts, wir sind in diesem Buche tatsächlich die Hauptsache. Nach uns kommt lange nichts, aber dann geht es los: Kaspar und Münchhausen, Miese Meier und Tante Mieschen, Doktor Gründlich und der Kinderfreund aus Afrika, der alte Fritz und der neue Reichspräsident, Karl Severing und der Pastor von Toftedt, eine Sensation nach der anderen! Sogar der deutsche Spießer und ein Gespenst werden sich die Ehre geben. Mit einem Wort: Wer „Die rote Kinderrepublik“ nicht gelesen hat, der kann uns leid tun ...

Was die „rote Kinderrepublik“ kostet?

Wenn ein anderer Verlag das Buch gedruckt hätte, dann wäre es unter 5 bis 6 Mark im Buchhandel nicht zu kaufen. Es ist nämlich von großem handlichen Format, 72 Seiten stark, mit 40 herrlichen Bildnissen, gut gebunden und technisch und künstlerisch vorzüglich ausgestattet. Aber welcher Arbeiter, welche Arbeiterfrau kann 5 bis 6 Mark bezahlen? Herausgeber und Verlag haben deshalb den Preis bis an die Grenze des Möglichen herabgesetzt. Das Zeltlagerbuch kostet im Buchhandel 3,50 Mark; Organisationspreis (nur beim Bezug von 10 Exemplaren direkt vom Arbeiterjugendverlag) 2,50 Mark; ermäßigter Organisationspreis (nur beim Bezug durch Kinderfreundeortsgruppen) 2,25 Mark. Ihr seht:

Ihr bekommt das Zeltlagerbuch halb geschenkt!

Klein-Kobold und der Hund

Das Dorf hat kleine Häuser, die sind vieredig aufgebaut wie aus einer Spielzeugschachtel. Und vor jedem Haus ist eine Hundehütte.

Es regnete. Es regnete schon vier Wochen, immerzu, immerzu. Es regnet schon ein ganzes Jahr, denkt Klein-Kobold, aber so ist es natürlich nicht, das denkt er sich nur so. Es regnet, es regnet immerzu, immerzu. Nun regnet es fast schon ein ganzes Jahr, denkt der kleine Budel vor Müllers Haustür und schüttelt den runden kugeligen Kopf. Aber das ist natürlich nicht wahr, es regnet nur eben schon vier Wochen, immerzu, immerimmerzu. Aber alle kleinen und großen Hunde in allen kleinen und großen Hundehütten vor allen Müllers oder Meyers oder Schulzes Haustüren denken so: denken, nun regnet es fast schon ein ganzes Jahr, ein ganzes, langes Jahr, immerimmerzu. Und Klein-Kobold denkt das auch.

Die Wege zur Dorfschule sind aufgeweicht und schlammig, auf den Feldern und in den Gärten stehen kleine Wasserseen und lächeln in den grauen Tag hinein. Pollys Hütte auf dem Gutshof ist vollständig zerweicht: Polly stößt den zottigen Kopf aus dem Loch seiner Hütte, schnuppert, riecht und beschließt, jetzt auszugehen, denn einmal muß es doch zu regnen aufhören. Oh, ja, einmal muß es doch ... Der Budel von Müllers, der Budel von Schulzes und der große Schäferhund von Meyers: alle ficken den Kopf aus ihrer Hütte, schnuppern, riechen, denken, einmal muß es doch zu regnen aufhören und beschließen, jetzt auszugehen. Und Klein-Kobold geht auch aus!

Polly schnuppert: hm, denkt er, das muß doch der kleine Junge sein, der mir immer so schön das Fell hinter den Ohren kraut ...

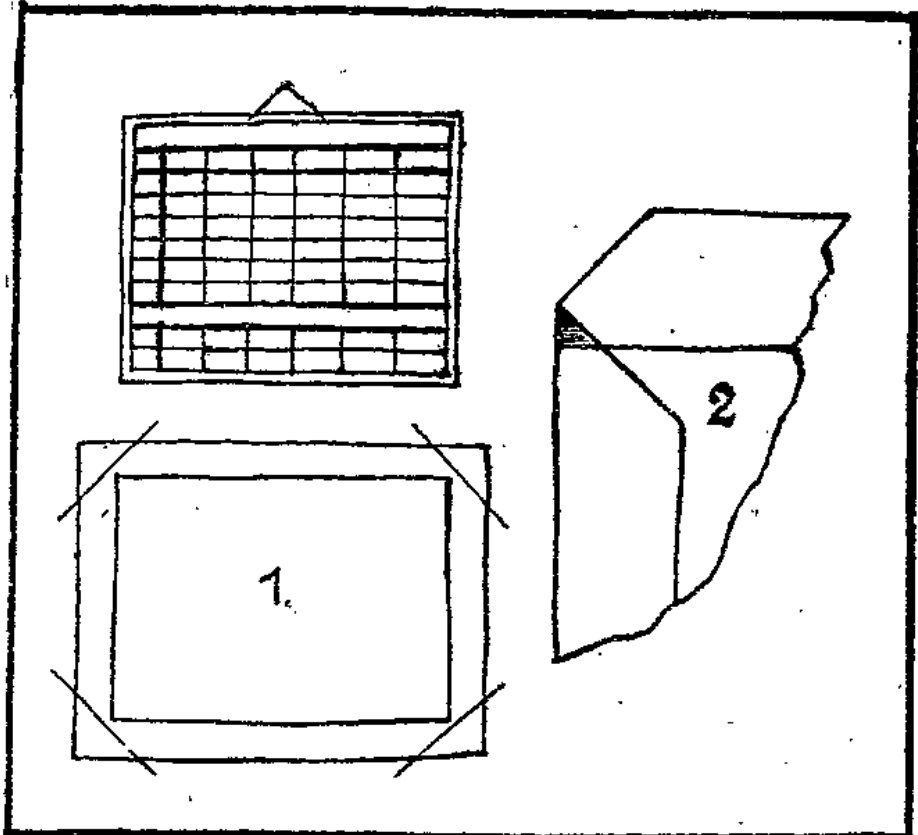
Müllers Budel schnuppert: hm, denkt er, das muß doch der kleine Junge sein ... Schulzes Dadel schnuppert: hm, denkt er, das muß doch ... Meyers Schäferhund schnuppert: hm, das muß ... und jeder von ihnen denkt außerdem noch: jetzt lauf ich ihm entgegen, jetzt spring ich an ihm hoch und er wird mir wieder das Fell hinter den Ohren kraulen. Der Polly läuft los, der Dadel läuft los, der große Schäferhund und Müllers Budel: und alle kommen zur gleichen Zeit an, alle stürmen auf einmal auf den kleinen Kerl los. Wie freut sich da Klein-Kobold! Er verzückt, daß es ein ganzes Jahr lang immerzu regnet, er ist glücklich und streichelt mit seinen kleinen Händen, wie nur er das so fein und großartig kann, das Fell der kleinen und großen Hunde hinter den Ohren. Polly liegt zu seinen Füßen, winzelt ein Bißel und leckt ihm das Barfüßle ab, der Budel macht kluge Augen und erzählt, er habe in den letzten Tagen viele neue Kunststücke gelernt, der Dadel erzählt mit wichtigem Blaffen, daß er fünf Kinderchen gekriegt habe, jawohl: fünf Kinderchen. Und sie sollen nur alle zu ihm kommen und sich mal begucken. So süß seien sie. Klein-Kobold lacht, Polly lacht, Budel lacht, der Schäferhund lacht und der kleine trummbeinige Dadel lacht auch.

Dann schnuppert sie wieder alle am Boden mit ihren nassen Schnäuzeln, nur Klein-Kobold mit dem feinen in der Luft, und meinen, morgen sei gewiß dies scheußliche Regenjahr zu Ende und man könne endlich wieder mal anständig aufammen ausgehen. Denn daß es ein ganzes Jahr lang geregnet hat, immerimmerzu, das glauben sie alle noch, selbst Klein-Kobold.

Wastelecke

Aufziehen eines Stundenplanes

Wir wollen uns heute unsern Stundenplan aufziehen, damit wir ihn uns zu Hause an die Wand hängen können. Dann kann es uns nicht passieren, daß wir eine Schularbeit für einen falschen Tag anfertigen. Auch können wir morgens noch schnell einen Blick auf den Plan werfen, um zu sehen, ob wir keine Bücher vergessen haben.



Anfertigen des Stundenplanes. — Zum Aufzeichnen des Planes brauchen wir ein Blatt ohne Linten. Wir zeichnen zuerst ein Rechteck 20 Zentimeter lang und 16 1/2 Zentimeter breit. Die kurzen Seiten teilen wir in 1 1/2 Zentimeter breite Streifen ein. Der erste senkrechte Strich läuft 2 Zentimeter vom Rand entfernt, die andern Fächer sind 3 Zentimeter lang. Die obere Einteilung ist für den Unterricht am Vormittag, die untere Einteilung ist für die Kurse an den Nachmittagen. (Siehe Abbildung.)

Aufziehen des Stundenplanes. — Die Pappe, die wir zum Aufziehen des Stundenplanes gebrauchen, muß 21 Zentimeter lang und 17 1/2 Zentimeter breit sein. Sucht mal zu Hause nach einem alten, dicken Papptarton, den ihr zerschneiden dürft. Ihr zeichnet das angegebene Rechteck auf die Pappe und schneidet es mit einem scharfen Taschenmesser aus. Zum Beziehen genügt ein Stück glattes, braunes Packpapier. Dieses muß 25 Zentimeter lang und 21 1/2 Zentimeter breit sein. Nun kommt das Aufziehen. Wenn ihr keinen fertigen Kleister im Hause habt, wird euch die Mutter wohl ein wenig Kartoffelmehl oder Stärke hergeben und euch den Kleister herstellen. Das Papier wird gut eingekleistert, und nachdem es sich ausgebreitet hat, noch einmal dünn eingestrichen. Dann wird die Pappe mitten auf das Papier gelegt, so daß das Papier an allen Seiten 2 Zentimeter übersteht. (Abb. 1.) Von den Ecken des Papiers werden Dreiecke abgeschnitten. Doch müssen wir von den Ecken 2 bis 3 Millimeter entfernt bleiben. Zuerst werden jetzt die beiden Langseiten stramm über die Pappe gezogen und festgerieben. Die überstehenden Ecken (Abb. 2) werden mit dem Messer niedergedrückt und dann die Quersenden herumgekliebt. Für das Band werden in gleichen Abständen von beiden Seiten mit einer Nadel zwei Löcher in die Pappe gesteckt. Die fertige Arbeit legen wir zum Trocknen unter ein großes Buch, damit die Pappe sich nicht krumm ziehen kann. Solterbeck, Werkflehter.

Rätsel

Auflösungen aus Nr. 12

Don, Au — Donau.

S	M	W	M
A	r	a	d
B	a	l	e
A	d	e	r

Man-d-ol-ine, Man-d-ar-ine.

Rästel

Die beiden ersten pflegt man stets Auf Karte oder Brief zu kleben. Die beiden letzten, wohl verfehls, muß man dem Dampfrost oft mitgeben. Das Ganze folgt in früh'rer Zeit Dem großen Heere nach im Streit.

K. N.